

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 8 Vgl., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Vgl., Text 24 Vgl. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist normtätig 7 Uhr.

Nr. 129

Dienstag, den 6. Juni 1939

113. Jahrgang

Echo zur Führer-Rede

Paris stark beeindruckt — Lahme Widerlegungsversuche und Verdrehungskünste

Paris, 5. Juni. Die Rede des Führers in Kassel wird von den Pariser Blättern am Montag in einer ausführlichen Fassung wiedergegeben. Eine Ausnahme macht dabei lediglich der dem Quai d'Orsay nahe liegende „Petit Parisien“. Alle übrigen Zeitungen lassen deutlich den starken Eindruck erkennen, den die erneute scharfe Abrechnung des Führers mit den Eintretungsbehörden in Paris gemacht hat. In mehrspaltigen Überschriften werden besonders markante Stellen aus der Rede hervorgehoben, so die Feststellung Adolf Hitlers, daß England genau wie vor 1914 eine Eintretungspolitik gegenüber Deutschland verfolgte.

Die klare Beweisführung des Führers ist der französischen Presse höchlich unangenehm, denn man versucht frampfhaft, die geschichtlich fundierten Feststellungen des Führers mit verhandlungslosen Phrasen und bössartigen Entstellungen zu widerlegen. So wärmt der Außenpolitiker der chauvinistischen Epoche, der allerdings zugeben muß, daß die Rede eine mächtige Abrechnung darstelle und eine ernste Warnung enthalte, die alten Kriegsschuldumwänden wieder auf, und behauptet, daß auch das Dritte Reich „neue Länder verlange“. In diesem Zusammenhang entschließt sich der Verfasser dann die bemerkenswerte Feststellung, daß sich „zur Stunde eine Koalition gegen Deutschland und Italien forme“. Adolf Hitler habe jedoch Frankreich und England eine Warnung erteilt. Deutschland werde sich diesmal nicht einzulassen lassen, denn die Zeiten Bethmann-Hollwegs seien vorüber.

Das „Deuore“ preist die Rede, wie nicht anders zu erwarten, in völlig ungeschicklicher Weise an.

London fühlte sich getroffen

London, 5. Juni. Die Rede des Führers in Kassel wird von sämtlichen Blättern unter Überschriften bezeichnet, in denen vor allem hervorgehoben wird, daß Adolf Hitler aufs neue England angegriffen, den Raub der deutschen Kolonien verurteilt und die Eintretungspolitik an den Pranger gestellt habe. Die „Times“ bringt einen ausführlichen Berliner Bericht über die Rede unter der Überschrift: „Hitler über die Eintretler — Vergleich zwischen 1914 und heute“. Das Blatt enthält sich jedoch jeder Stellungnahme. Der „Daily Telegraph“ widmet der Rede einen Leitartikel, der ohne jedes Verständnis und unter Zuhilfenahme der dreifachen Kriegsschuldblagen die Worte des Führers zu verdrehen versucht. Hitler habe gegenüber Frankreich und England scharfe Worte gefunden, vor allem was die Eintretung angehe. Das britische Volk wünsche aber nicht, Deutschland, den deutschen Handel oder die deutsche Handelsflotte zu zerstören, denn es glaube, daß genug Platz für die beiden Völker in der Welt sei.

„Ein erneutes Friedensbekenntnis“

Neuport, 5. Juni. Die Blätter berichten allgemein in großer Aufmachung über die Führer-Rede in Kassel. Die „Neuport Times“ bemerkt u. a. „Adolf Hitler habe als Soldat zu Soldaten gesprochen, aber seine Rede sei ein erneutes Friedensbekenntnis gewesen. Die Aushörung des Führers über die Abfertigung jeder Person, die nicht hundertprozentig Mann und Soldat sei, hat besonders starke Beachtung gefunden.“

Prinzregent Paul verließ Berlin

Der Führer begleitete seine Gäste zum Bahnhof

Berlin, 5. Juni. Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga haben die Reichshauptstadt am Montagabend wieder verlassen. Der Staatsbesuch hat damit seinen Abschluß gefunden. Der Prinzregent und seine Gemahlin bleiben noch mehrere Tage als private Gäste in Deutschland.

Der Sonderzug des Prinzregenten verließ den Lehrter Bahnhof um 19.38 Uhr. Der Führer gab seinen hohen Gästen das Geleit zum Lehrter Bahnhof und verabschiedete sich von ihnen auf das herzlichste.

Kurz vor 19.30 Uhr trat der Führer im Schloss Bellevue

ein, wo er von Generalfeldmarschall Göring, Frau Göring und vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erwartet wurde. Der Führer geleitete Prinzregent Paul, Frau Göring, Prinzessin Olga zum Lehrter Bahnhof. In weiteren Wagen folgten der jugoslawische Außenminister Cincar Markowitsch mit Generalfeldmarschall Göring, Hofminister Antic mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der jugoslawische Gesandte in Berlin, Dr. Andrić, General Hefric sowie die übrige Begleitung und der deutsche Ehrendienst. An den Zubehörfahrten bildete die Wehrmacht Ehrenpavler und die Bevölkerung bereitete den jugoslawischen Gästen einen überaus herzlichen Abschied. Nachdem Prinzregent Paul und der Führer die Front des vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenbataillons abgegrüßt hatten, begaben sie sich auf den Bahnsteig, wo sich die Mitglieder des Reichskabinetts und die Reichsleiter, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Oberbürgermeister und Stadtpräsident von Berlin und weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten.

Der Führer spricht vor der Legion „Condor“

Berlin, 6. Juni. Bis unsere Leser diese Zeilen erhalten, ist der Einzug der Legion „Condor“ in der Reichshauptstadt vorüber, auch der Vorbesuch vor dem Führer, der um 10 Uhr beginnt. Nach der Parade führt der Führer in die Reichskanzlei, Generalfeldmarschall Göring in den Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums, wo er um 10.55 Uhr in Begleitung von Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, eintritt, um einen Kranz am Ehrenmal im RMA niederzulegen.

Inzwischen hat die Legion „Condor“ im Lustgarten Aufstellung genommen. 12.30 Uhr trifft der Führer im Lustgarten ein, und schreitet unter den Klängen des Präsentiermarsches der Flieger, nachdem Generalfeldmarschall Göring die Aufstellung der Legionäre gemeldet hat, den ersten Block der aufmarschierenden Verbände ab. Er begrüßt sich sodann in das Ehrenmal und legt dort einen Kranz nieder. Nach dem Gedenken der gefallenen Helden legt der Führer das Abzeichen der aufmarschierenden Verbände fort. In Begleitung des Führers befinden sich während des Abmarsches der Front Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Keitel, Generaloberst Milch, sowie die Generale der Flieger Sperle und Holtmann und Generalmajor Freiherr von Rüdiger.

Nach einer Ansprache des Generalfeldmarschalls Göring erfolgt die Gefallenenehrung durch den Generalfeldmarschall. Anschließend spricht der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht. Der Festakt schließt mit einer Führerhuldigung durch den Generalfeldmarschall Göring. Der Tag wird in Döberitz durch ein Stwad beendet.

Bei der Legion Condor

Göring bei den Spanienkämpfern der Luftwaffe
Ueberreichung der Ehrenzeichen an die Tapfersten

Döberitz, 5. Juni. Einen eindrucksvollen Ueberblick über den Einsatz der verschiedenen Einheiten der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen den Völkseind Bolshewismus in Spanien gab die große Besichtigung durch den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Gegenwart zahlreicher Generale und Vertreter von Partei und Staat. Nach der Redung der Truppe durch den ehemaligen Kommandanten des Luftwaffenlehrganges, General der Flieger Volkman, schritt Generalfeldmarschall Göring die Fronten in Besichtigung vom Ob-

Dort verabschiedeten sich die Damen des deutschen Ehrendienstes von Prinzessin Olga. Darauf geleitete der Führer mit Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring, sowie Reichsaußenminister von Ribbentrop Prinzregent und Prinzessin Paul von Jugoslawien zum Sonderzuge und nahm von ihnen herzlichen Abschied.

Dr. Fric in Budapest

Herzliche Begrüßung des deutschen Gastes

Budapest, 5. Juni. Reichsinnenminister Dr. Fric ist mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung, bei der sich auch der ungarische Gesandte in Berlin, von Sztojan, befand am Montag mit tag zu seinem fünfjährigen Besuch Ungarns in Budapest eingetroffen. Auf dem festlich mit den Fahnen des Reiches und des Königreichs Ungarn geschmückten Bahnhof wurde der Reichsinnenminister vom ungarischen Innenminister Krejcsik herzlich willkommen geheißen. Innenminister Dr. Fric und Gemahlin begaben sich mit ihrer Begleitung in das Hotel „Palatinus“ auf der Margareteninsel, wo die deutschen Gäste während ihres Besuchs Aufenthalt wohnen werden. Vom Bahnhof aus erstreckte sich am Wege ein dichtes Spalier der Budapestiner Bevölkerung, die den Gästen lebhaft Begrüßungsfundgebungen bereitet. Dr. Fric wurde schon bei seinem Eintreffen an der ungarischen Grenzstadt Hegyeshalom feierlich empfangen.

des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, vom Generalinspekteur der Luftwaffe Generaloberst Milch und den ehemaligen Kommandanten des Luftwaffenlehrganges in Spanien, den Generalen der Flieger Sperle und Volkman, die ebenfalls das Ehrenkleid der Spanienkämpfer trugen, ab. Generalfeldmarschall Göring sprach dann als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den heimkehrenden Freiwilligen der Luftwaffe seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Leistungen in Spanien aus.

Nach seiner Rede überreichte der Generalfeldmarschall, begleitet von den Generalobersten Keitel und Milch, den mit dem Goldenen und Silbernen Ehrenkreuzen ausgezeichneten Freiwilligen der Luftwaffe die Ordenszeichen. Sodann ließ er sich von den Kommandanten noch einmal Bericht erstatten und zeichnete noch nachträglich einige verdienstvolle Offiziere und Männer der Luftwaffe aus. Darauf betrat der Generalfeldmarschall noch einmal die Rednertribüne und beendete den Appell mit einem kurzen Schlusswort: „Der Appell der Tapferkeit ist beendet. In dieser Stunde, wo ihr für hohe Tapferkeit ausgezeichnet seid, gebührt es uns, dem Führer, der auch diese Auszeichnung im Namen des deutschen Volkes verliehen hat, zu danken: Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg-Heil!“

Großadmiral Raeder bei den Legionären

Uebergabe der vom Führer verliehene Ehrenzeichen

Döberitz, 5. Juni. Auf dem festlich geschmückten Appellplatz des Lagers der Legion Condor in Döberitz fand am Montag früh durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, eine Besichtigung der Marineeinheiten statt, die am Kampf gegen den Bolshewismus in Spanien teilgenommen hatten oder vor der spanischen Küste in kriegerische Handlungen verwickelt worden waren. Nach einem Gedenken an die Offiziere und Männer, die auf dem Panzerschiff „Deutschland“ bei dem feigen Ueberfall der Bolshewisten ihr Leben ließen, und nach einer Würdigung der Leistungen der Marineeinheiten übergab der Großadmiral den verdienstvollen Offizieren und Männern der Kriegsmarine die ihnen vom Führer verliehenen Goldenen und Silbernen Ehrenkreuze.

In tiefgestaffeltem Block fanden die Abordnungen der zum Einsatz gekommenen deutschen Schiffseinheiten in ihren blauen Paradeuniformen und den weißen Mützen. Als erste Einheit, an einem besonderen Ehrenplatz, sah man die Offiziere und Männer der „Gruppe Nordsee“ in der fleisamen Uniform der Legion Condor, an ihrer Spitze den Fregattenkapitän Wagner. Diese Gruppe hatte von Anfang an aktiv an den Kämpfen teilgenommen. Weiter waren anwesend die Abordnungen der Panzerschiffe „Admiral Scheer“ und „Deutschland“, der Torpedoboote „Leopard“, „Lux“, „Albatros“ und „Seeadler“ sowie der U-Boote 33 und 34. Der ehemalige Kommandant der „Deutschland“, Kontreadmiral Jangner, erstattete dem Großadmiral Meldung. Beim Abschieden der Front verweilte der Großadmiral längere Zeit bei der Gruppe Nordsee und begrüßte hier einzeln die Offiziere. In seiner Ansprache würdigte der Großadmiral den reiflichen Einsatz der Marineangehörigen, die Seite an Seite mit den Nationalspaniern gegen den Bolshewismus kämpften und, im Sinne ihres Führers, ihr Leben für die gerechte Sache einsetzten. Er hob hervor, die Kriegsmarine sei stolz auf ihre Angehörigen und deren Leistungen in Spanien. Insbesondere begrüßte er die führenden Offiziere der Spanien-Flotte, die bei ihrer Aufgabe in besonders hohem Maße eine Verantwortung dafür trugen, daß eine Ausdehnung des Spanien-Konflikts verhindert wurde. In diesem Zusammenhang nannte er besonders den Namen des Admirals von Fische und gedachte der Toten und Verwundeten, die dem feigen Ueberfall der roten Flieger zum Opfer fielen. Die anschließende Besichtigung von Almeria habe aber aller Welt gezeigt, daß es heute nicht möglich sei, ungekräft deutsche Streitkräfte anzugreifen. Im ganzen habe der Einsatz der Marineträfte in Spanien in hohem Maße dazu beigetragen, das Ansehen und die Ehre des deutschen Namens in der ganzen Welt zu vertiefen. Das sei um so bedeutungsvoller, als der Führer und Oberste Befehlshaber mit größtem Nachdruck seiner Auffassung Ausdruck gegeben habe, daß ein Großdeutsches Reich ohne eine wehrhafte Kriegsmarine nicht denkbar sei. Der Großadmiral schloß mit dem

Der Führer begrüßt den spanischen General Holzaga auf dem Reichskriegertag

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R)



Gelächnis, heute und in aller Zukunft alle Kräfte einzusehen, um sich der vom Führer gestellten Aufgabe würdig zu erweisen. Er beglückwünscht dann Offiziere und Mannschaften zu ihren Auszeichnungen, die ein Ansporn sein sollten, immer alle Kräfte einzusetzen zum Schutze von Volk und Vaterland.

Mussolinis stolzer Tagesbefehl an die heimkehrenden Freiwilligen

Rom, 5. Juni. Mussolini hat anlässlich der Rückkehr der italienischen Spanienfreiwilligen folgenden Tagesbefehl erlassen: „Das Vaterland begrüßt Euch bei Eurer Rückkehr nach 30 Monaten heldenmütigen Kampfes gegen die Demokratie und den Bolschewismus. Tausende Eurer Kameraden, die heldenhaft gefallen sind, schreiten Euch voran und die Kameraden der zahlreichen freiwilligen Divisionen, der Kerntrupp der spanischen Infanterie, begleiten Euch. Auf den Schlachtfeldern habt Ihr den Bund zwischen Spanien und Italien mit dem Blute befestigt. Das eine, frei und große Spanien Franco's ist auch durch Eure Opfer entstanden. 30 Monate lang wartet Ihr das Schreckgespenst der großen Demokratie und hierauf müht Ihr stolz sein. Die Division „Vittorio“, die unüberwindliche und gefürchtete Division, bleibt in der Zusammenfassung ihrer Führung und in ihren Mannschaften bestehen. Diese hohe Auszeichnung habt Ihr voll und ganz verdient.“

Reichstheaterfestwoche in Wien

Begeisterung um Dr. Goebbels und Minister Alfieri
Wien, 5. Juni. Die 6. Reichstheaterfestwoche ist am Sonntag abend in Anwesenheit ihrer Schirmherren, des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und eines Vertreters aus Italien, des Ministers für Volkskultur, Alfieri, mit einer Festvorstellung der Händelschen Oper „Julius Caesar“ eröffnet worden. Der glanzvolle Abend stellte den würdigen Auftakt für diese der Muse des Theaters geweihte Festwoche dar. Minister Alfieri legte am Montag mittag am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges, das sich auf dem sogenannten äußeren Burgtor befindet, einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Farben des verbündeten Italiens nieder.

Auf dem Wege zum Volks- und Nationaltheater

Rundgebung der Reichstheaterkammer in der Wiener Staatsoper
Wien, 5. Juni. Zum sechsten Male waren die führenden Männer des deutschen Volkes dem Rufe des Reichsministers Dr. Goebbels gefolgt und hatten sich in der Wiener Staatsoper versammelt, um die programmatischen Erklärungen des Wählers und Befreiers deutschen Kunstwillens entgegenzunehmen. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Operngebäude eingefunden, um Reichsminister Dr. Goebbels und seinen Gast aus dem befreundeten Italien, den Minister für Volkskultur, Alfieri, bei ihrer Anfuhr herzliche Ovationen darzubringen. In dem Parkett des Hauses und in den Logen hatten sich die führenden Männer des deutschen Theaters, aber auch zahlreiche Dichter und Schriftsteller, sowie jene Gruppe von 50 Dichtern, die einer Einladung des Reichspropagandaministers zu einer Fahrt nach Wien gefolgt waren, versammelt.

Nach einer musikalischen Einleitung begrüßte der Präsident der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner, die Festgäste.

Reichsminister Dr. Goebbels

betrat unter nicht endenwollenden, sich immer wieder erneuernden Ovationen des Hauses, das sich von seinen Sigen erhob und es damit für das deutsche Volksempfinden überhaupt erst lebensfähig zu machen. Deutsche waren es, die in einem früh erwahten Theateridealkomplex mit dem Thespiskarren über die moralischen Landstrassen unseres Vaterlandes fuhren, von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt, vor den staunenden Augen der Menschen ihre Felle und Buben ausschlugen und ihnen am Abend die wenn auch erst in bescheidendem Umfange vorhandenen Produkte der deutschen dramatischen Literatur zu vermitteln suchten.

Dr. Goebbels wies nach, wie Deutsche mit den Dramen und Tragödien der Klassik die große, bis in unsere Zeit hineinwirkende neue Bühnenentwicklung begründeten und einleiteten, und er erinnerte an den ausschlagenden Anteil, den wiederum Deutsche an der Entwicklung der alten, primitiven Spieloper zum modernen Musikdrama gehabt haben. „Nur ein Deutscher“, so rief Dr. Goebbels aus, „konnte das Wort prägen von der Bühne als einer moralischen Anstalt.“

Weiter schilderte er dann, wie Goethe selbst sich jahrelang in Weimar als Theaterdirektor betätigt und damit gezeigt habe, wie hoch und wie verantwortungsvoll er die Aufgabe der Führung einer Bühne auch für sich selbst einschätzte.

Welch einen Weg aber hat das deutsche Theater durchschreiten müssen vom Anfangsstadium des wandernden Thespiskarren bis zu seinem Stand von heute, in dem jede größere Stadt es für ihre selbstverständliche Ehrenpflicht hält, ein eigenes Theater nicht nur zu besitzen, sondern es auch zu unterhalten und zum Kulturmittelpunkt des kommunalen und provinziellen Lebens zu erheben!

Deshalb ist auch die Stellung des deutschen Volkes zum Bühnendichter und zum Bühnenarbeiter seit jeher eine ganz andere gewesen, als sie bei anderen Völkern überhaupt nur denkbar war. Für uns Deutsche war das Theater niemals eine Stätte billiger Unterhaltung oder trivialen Amusements.

Dr. Goebbels schilderte dann, wie nach dem großen Kriege das deutsche Theater unter der Führung art- und kunstfremder Zauderer einen tragischen Niedergang erlebt habe, wie es jetzt aber in die Zeit seiner glanzvollen Wiedergeburt eingetreten sei. So, wie das Theater auf eine solche Vergangenheit zurückblickt, und wie es heute in einer verpflichtenden Gegenwart stehe, so liege eine große Zukunft noch vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Hierl in Danzig

Danzig, 5. Juni. Reichsarbeitsführer Hierl ist zu einer Besichtigung der Danziger Arbeitsdienstlager in Danzig eingetroffen. Am Sonntag fand auf dem Wiesenwall ein Appell des Danziger Arbeitsdienstes statt, an dem sich ein Vorbeimarsch vor dem Reichsarbeitsführer angeschlossen. Reichsarbeitsführer Hierl richtete an die zum Appell angetretenen Danziger Arbeitsdienstmänner folgende Ansprache: „Kameraden vom Danziger Arbeitsdienst! Ich bringe euch die kameradschaftlichen Grüße von 350 000 Arbeitsmännern im Großdeutschen Reich. Sie fühlen sich mit euch verbunden durch die gleiche Einstellung zur deutschen Volksgemeinschaft, durch die gleiche hohe Auffassung vom Adel der Arbeit. Wir sind verbunden durch die gleichen großen Lebensgesetze des Arbeitsdienstes, der uns verpflichtet auf Treue, Gehorsam und Kameradschaft. Wir alle gehören zu einer großen Mutter, unserem deutschen Volk, ihm haben wir uns ergeben mit Herz und mit Hand.“

Danziger Kameraden! Wir im Reich glauben an euch. Wir wissen, daß ihr in jeder Lage eure Pflicht erfüllen werdet, getreu der nationalsozialistischen Forderungen, die da lautet: Jeder Deutsche ist Arbeiter und kämpft für sein Volk.“

Am Abend veranstaltete der Danziger Arbeitsdienst eine Großkundgebung in der Messehalle. Nach einem horisichen Spiel „Schwert und Spaten“, vom Danziger Arbeitsdienst ausgeführt, erklärte Reichsarbeitsführer Hierl u. a., daß das deutsche Volk die friedliche Zusammenarbeit der Völker unter dem Gesichtspunkt: Jedem das Seine! erstrebe. Es wolle niemand berauben,

Chamberlain lehnt

London, 5. Juni. Ministerpräsident Chamberlain wurde am Montag im Unterhaus gefragt, ob er es nicht für wünschenswert halte, Moskau einen offiziellen Besuch abzukommen, zumal er doch vor München erklärt habe, daß es äußerst nützlich sei, daß die Staatsmänner persönlich miteinander verhandeln. Chamberlain erwiderte, daß seine damalige Erklärung sich „auf die damaligen Bedingungen und auf die damalige Zeit“ bezogen hätte. Unter den gegenwärtigen Umständen glaube er jedoch nicht, daß ein solcher Besuch einem nützlichen Zweck dienen könnte.

Moskau hüllt sich in Schweigen

Die Gegenvorschläge für Paris und London

Moskau, 5. Juni. Ueber die weitere Entwicklung der englisch-sowjetrussischen Vorkonferenzen verläutet in der Moskauer Presse sowie seitens hiesiger amtlicher Stellen noch wie vor nicht das geringste. Selbst die Uebersetzung der sowjetrussischen Antwortnote auf die letzten englisch-französischen Vorschläge wurde in der Moskauer Presse nicht verzeichnet. In diplomatischen Kreisen gehen die Meinungen über die Aussichten eines „positiven“ Abschlusses der Verhandlungen zur Zeit wieder stark auseinander. Man erwartet die Forderung Moskaus nach einer Garantie für Lettland, Estland und Finnland, als eine nur schwer zu überbrückende Schwierigkeit, da diese Staaten eine Garantie ablehnten.

Der „Petit Parisien“ läßt sich aus London berichten, daß die sowjetrussische Antwort „ganz allgemein gesprochen, keinen schlechten Eindruck“ gemacht habe, und daß sie eine aufmerksame und sympatische Prüfung verdiene. Man glaube nach wie vor, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der sowjetrussischen Regierung einerseits und der französischen und britischen Regierung andererseits nicht unüberwindlich seien und vielleicht durch einen Kompromiß überbrückt werden könnten. Im „Deuxième“ heißt es, im Foreign Office sei man sich darüber klar, daß Moskau zwar in einigen Punkten Zugeständnisse machen müsse, daß es aber keineswegs in der Frage der Automatik des Dreierpactes nachgeben werde. Der Kreml werde lieber auf seiner Stellung beharren als unterzeichnen. England werde daher schließlich nachgeben. Dem „Figaro“ zufolge haben bereits zwischen London und Paris Beratungen über die sowjetrussische Antwort stattgefunden.

Am Sonntag gingen bereits die Sachverständigen des Foreign Office an die Arbeit, um den Wortlaut der Moskauer Note genauestens zu prüfen. Die Londoner Blätter sind darin einig, daß in der Note verschiedene Punkte der letzten britischen Vorschläge beanstanden werden. In einer Einigung über die Garantien, die England und Frankreich sämtlichen Nachbarstaaten Sowjetrusslands, vor allem den drei baltischen Staaten, geben wollen, sehen die Zeitungen die Hauptschwierigkeiten. Aus einem Pariser Bericht des „Daily Telegraph“ geht eindeutig hervor, wie tief die Kluft zwischen dem englischen und dem sowjetrussischen Standpunkt ist. Wenn eine Kompromißformel, die man französischerseits zwischen London und Moskau ausarbeiten versuche, seinen Erfolg haben sollte, dann könnte, meint das Blatt, leicht alles zusammenbrechen. Frankreich und England aber hätten dann Verpflichtungen auf sich genommen gegenüber Polen, Rumänien und Griechenland, von denen man nicht sicher wüßte, ob sie eingehalten werden könnten.

Die englische U-Boot-Katastrophe

Schleier der „Thetis“-Katastrophe lichtet sich — Torpedoausrüstung war schuld — Drei sich Rettende ins Boot zurückgezogen

London, 5. Juni. Der leitende Direktor der Cammel Laird-Works, Johnson, von der das gesunkene U-Boot „Thetis“ gebaut worden ist, gab eine Erklärung über die Gründe der Katastrophe ab. Danach hat der vordere Verschluss eines Torpedoschuhrohres nicht funktioniert. Und als die Mannschaft den inneren Verschluss öffnete, krönte das Wasser mit solcher Gewalt ein, daß man den Verschluss nicht mehr zuschlagen und daß es nicht mehr gelang, das erste Schott zu schließen. Auch das nächste Schott konnte nicht geschlossen werden, sodass die beiden vorderen Teile des Schiffes voll Wasser liefen. Warum es nicht gelungen ist, weitere Befehlsmittelglieder mit dem Davis-Rettungsapparat, durch den vier Mitglieder sich retten konnten, an die Oberfläche zu bringen, ist noch nicht geklärt. Bei diesen weiteren Versuchen hat man drei Befehlsmittelglieder aus unbekannten Gründen in das U-Boot zurückgeholt; wozu sie starben, weiß man noch nicht.

Direktor Johnson vertrat die Ansicht, daß die Admittalität alles in ihren Kräften Liegende getan habe, um an den Rettungsarbeiten mitzuhelfen. Die Arbeiten seien durch starke Strömung und Gegenströmungen außerordentlich erschwert worden. In dem Augenblick, wo bekannt wurde, daß ein Unglück geschehen sein dürfte, habe man auch alle notwendigen Rettungsapparate an die Anlaufstelle geschickt; zur Zeit werden jetzt Versuche gemacht, das Schiff langsam zu heben und dann allmählich abzuschleppen. In der britischen Admittalität in London wurde eine erste Sitzung zur Untersuchung der U-Boot-Katastrophe abgehalten. Kapitän Dram, der die fünfte U-Boot-Klotzille komman-

es wolle aber auch die ihm zukommenden Arbeits- und Lebensmöglichkeiten sich nicht durch Reid und Hagler dauernd erhalten lassen. Immer sei Danzig eine echt deutsche Stadt geblieben und sei es auch heute. Danzig habe in der Zeit deutscher Schmach deutsch gefühlt und seinem Volkstum die Treue gehalten. Das deutsche Volk im Reich vergelte Treue mit Treue. Heute, so schloß Hierl, wisse Danzig, daß hinter seinem Bekenntnis zum Deutschtum ein festes, geeintes deutsches Volk und ein mächtiges deutsches Reich stehe. Nach der Kundgebung fand ein Fadelzug des Danziger Arbeitsdienstes statt.

Brandkatastrophe in Mexiko

52 Tote, zahlreiche Verletzte

Mexiko-Stadt, 5. Juni. In der Ortschaft Jacatepec im Staate Morelo südlich von Mexiko-Stadt brach ein Brand aus, der schließlich die ganze Ortschaft vernichtete. Das Feuer entstand in der Vorkühkabine eines Kinos während einer ausverkauften Vorstellung. Unter dem Publikum brach eine Panik aus. Als merkwürdiger Umstand wird berichtet, daß der Brand in dem Augenblick bemerkt wurde, als auf der Leinwand Szenen von einer Brandstiftung abrollten. Die Flammen ergriffen mit rasender Geschwindigkeit die benachbarten Gebäude und schließlich die ganze Ortschaft. Bisher wurden 52 Tote festgestellt, während zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen.

Moskau-Besuch ab

diert, und der als erster von dem gesunkenen Unterseeboot „Thetis“ gerettet wurde, erstattete Bericht.

Die Darbietung des Ministerpräsidenten

London, 5. Juni. Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus die mit großer Spannung erwartete Erklärung über die Unterseeboot-Katastrophe ab. Er sagte, daß dieses tragische Unglück nicht etwa auf das Personal zurückzuführen sei, das sich an Bord befunden habe, vielmehr sei das U-Boot dadurch gesunken, daß durch Versagen des Verschlusses eines Torpedoschuhrohres die beiden vorderen Teile des U-Bootes voll Wasser gelaufen seien. Der Signalapparat des Schiffes sei zerstört worden, sobald man sich nicht mit über Wasser befindlichen Schiffen in Verbindung setzen konnte. Die Rauchsignale, die man gegeben und die Bojen, die man hochheissen habe, seien nicht gleich bemerkt worden. Chamberlain beschrieb darauf, wie man das U-Boot entdeckt habe. Sofort darauf habe sich der Kommandierende in Plymouth mit einer Rettungsgeellschaft in Liverpool in Verbindung gesetzt, um sicherzustellen, daß alle notwendigen Geräte so schnell wie möglich zur Stelle geschafft würden. Chamberlain schilderte darauf die Rettung des Kapitäns Dram und der übrigen wenigen Überlebenden. Man habe dann später den Versuch gemacht, das Heck des Schiffes weiter aus dem Wasser zu heben, um ein Loch hineinzuschmelzen. Dieser Versuch sei aber fehlgeschlagen. Man nehme an, daß drei Befehlsmittelglieder ihren Tod gefunden hätten, als sie versuchten, ebenso wie die übrigen vier mit Rettungsapparaten an die Oberfläche zu kommen. Man habe sie wieder in das U-Boot zurückgezogen. Im Laufe der Schilderung der Rettungsarbeiten erwähnte der Ministerpräsident, daß man um das U-Boot einen Deich habe legen können und man auch die notwendigen Hebevorrichtungen bereitgehalten habe. Aber das U-Boot sei wieder aus der Tiefe herausgeglitten. Der Ministerpräsident gab dann bekannt, daß man angehts der Größe der Katastrophe eine öffentliche Untersuchung abhalten wolle. Anschließend brachte er namens der Regierung und des Parlaments die tiefe Trauer über den Verlust so vieler Menschenleben zum Ausdruck.

Sonntagsrede Daladiers

Sorgen um Frankreichs leere Wiegen

Paris, 5. Juni. Ministerpräsident Daladier hat am Sonntag bei der Tagung des Volksgemeinschaftsausschusses der Radikalsocialen Partei eine Rede gehalten, in der er sich mit der Innen- und Außenpolitik beschäftigte. Die Rede bewegte sich ganz im Stile der auch an den letzten Sonntagen gehaltenen unruhigsten Ansprachen. Zunächst beschwor der Ministerpräsident die innere Einigkeit der Franzosen. Hierbei widersprach sich Daladier in auffälliger Weise. Er ging von der Feststellung aus, daß die Franzosen heute stärker denn je geeint seien. Eigenartigerweise mußte er aber dann doch in langen Ausführungen seinen innenpolitischen Gegnern entgegenzutreten. Der Ministerpräsident kam dann auf den Stand der internationalen Verhandlungen zu sprechen. Er erklärte, daß er auf einen schnellen und glücklichen Abschluß hoffe. Zum Schluß kündigte der Ministerpräsident beschleunigende Maßnahmen an. In diesen Tagen werde ein „Gesetzgebungswerk zur Verteidigung der französischen Familie“ veröffentlicht werden. Ferner würden Maßnahmen entwickelt werden, die es allen jungen Franzosen ermöglichen können, mit einem gesunden Geist und einem starken Körper zu schaffen. Die leeren Wiegen seines Landes veranlaßten Daladier zu der Erklärung, ein „leeres Land könne nicht frei“ sein.

Kleine Nachrichten

Weltkongress der Luftfahrtpresse. Der erste Weltkongress der Luftfahrtpresse, bei dem 500 Zeitungen von 25 Nationen vertreten sind, ist am Montag auf dem Capitol in Rom eröffnet worden. Der Vizegouverneur von Rom begrüßte die Teilnehmer des Kongresses, zu dem Deutschland mit 50 Vertretern die weitans färfste ausländische Abordnung entsandt hat, mit herzlichen Worten. General Valle betonte nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Luftfahrt, die selbst heute noch trotz ungeheurer Fortschritte erst in den Anfängen stehe.

Der griechische Kronprinz Paul ist am Montagnachmittag nach Bukarest abgereist.

Blitzschlag in Kirche. In Bradines (in Frankreich), in der Nähe von Calors, (im Departement Lot) schlug der Blitz während der Messe in eine Kirche. Der Glockenturm wurde vollkommen vernichtet und zahlreiche Kunstgegenstände im Kirchengeschloß schwer beschädigt. Von etwa 100 anwesenden Kirchgängern, von denen der größte Teil Kinder waren, wurden 20 m e i s t s c h w e r e r l e t z t. Viele haben Brandwunden davongetragen. Ein siebenjähriger Junge hat das Augenlicht verloren.

Aus Stadt u. Land

Kagold, den 6. Juni 1939

Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick. Hitler.
6. Juni: 1836 Ingenieur M. Euth geboren. — 1915 erste Nonnenschlacht.

Dienstnachrichten

Die Sekretärprüfung bestand: Bühler, Friedrich, von Walldorf.

Der beim Polizeiamt Ehlingen verwendete Bürgermeister Dürr (fr. Traubewirts Sohn) aus Kagold wurde zum Polizeinspektor ernannt.

Seute Einquartierung

Wie bereits mitgeteilt, erhält Kagold heute Einquartierung. Etwa 200 Soldaten treffen gegen 18 Uhr ein.

RdS.-Urlauber kommen

Am 12. Juni um 19 Uhr treffen etwa 200 RdS.-Urlauber aus dem Gau Dillingen ein; sie werden bis zum 21. Juni in Kagold bleiben. Am 19. Juni soll ein weiterer Transport von RdS.-Urlaubern aus dem Gau Dillingen folgen, die Zahl der Gäste steht noch nicht fest.

Der RdS.-Wagen im Lichtbild

Zu einem sehr anschaulichen Lichtbildvortrag über den RdS.-Wagen hatte das Volkshilfswortwerk gestern abend in den Saal des Hauke der NSDAP eingeladen. Ein kleiner Kreis von Volksgenossen, die sich für den RdS.-Wagen besonders interessieren, hatte sich eingefunden. Gaumanagerreferent Dillmann-Stuttgart wies einleitend zunächst auf die gewaltige Bedeutung der Schöpfung des RdS.-Wagens hin und schilderte den Wagen als Kanal und Symbol einer neuen Zeit. Im Bild sah man dann das Versuchswerk Jussenhausen, die kleinste Automobilfabrik der Welt, ferner das in jeder Hinsicht vorbildliche Werk in Braunschweig und schließlich die im Entstehen begriffene riesige Fabrik bei Kallersleben, wo auch die RdS.-Stadt, die größte und schönste Siedlung aus dem Boden wächst. Man sah anschließend alle Einzelheiten des RdS.-Wagens im Bild und mußte feststellen, daß der Wagen ein unübertroffenes technisches Wunderwerk ist. Am Anschluß an seinen Vortrag beantwortete der Redner noch einige an ihn gestellte Fragen. Der Ortsreferent des Deutschen Volkshilfswortwerkes Pa. Lohner sprach ihm den Dank der Versammelten aus.

Richtfest der Hermann Maier-Siedlung 1939
Wir berichteten bereits über das Fortschreiten der Arbeiten in der Hermann Maier-Siedlung. Am Donnerstag wird ein Richtfest abgehalten.

Das anhaltend schöne Wetter

Kommt der ganzen Vegetation sehr zugute. Erdbeeren werden jetzt in größeren Mengen auf den Markt gebracht. Die Aussichten für die Rirsenernte in Süddeutschland sind gut, in acht Tagen ist mit der Aufnahme größerer Transporte von Rirschen aus dem Rheinland auf die Märkte der Städte zu rechnen.

Somnopathischer Verein

In der Versammlung der Vereinsmitglieder sprach der Vorsitzende über „Pflanzen in der Heilkunde“ mit besonderer Berücksichtigung des Johanniskrautes. An der Hand der vielfachen Benennungen des Krautes gab er ein Bild der Pflanze und deren Heilwirkungen auf den menschlichen Körper. Aus der Mitte der Versammlung wurden mehrfache Hinweise auf die Heilkräfte des Johanniskrautes bekanntgegeben. — Der zweite Teil der Tagesordnung galt dem Besuch des zweiten Reichstreffens der deutschen Volksgesundheitsbewegung und der Reichsgartenschau in Stuttgart am 18. Juni. Die Anmeldung wird am 7. Juni abgeschlossen.

Betriebsausflug

der Firma Friedrich Kapp, Tuchfabrik

Am Sonntag machte die Betriebsgemeinschaft der Firma Friedrich Kapp ihren diesjährigen Betriebsausflug. Um 6.30 Uhr fuhren in zwei Wagen die Gesellschafter und ihr Betriebsführer des Kagolder und Kohrdorfer Betriebes in Richtung Stuttgart in den herrlichen Frühmorgens. Gemeinliche Lieber brachten gleich hier die Zusammengehörigkeit zum Ausdruck. In Stuttgart schloß sich die dortige Gesellschafter in einem 3. Wagen an, und die Fahrt ging über Ludwigsburg, Heilbronn nach Bad Wimpfen. Nach ausgiebigem Ausflugsbesuch wurden die Sehenswürdigkeiten dieses alten Städtchens besichtigt. Um 11 Uhr ging die Fahrt weiter nach Bad Friedrichshall zur Besichtigung des dortigen Salzwärkwerks und der Salzanlagen. 180 Meter unter Tage wandelte man zwischen salzkrystallinen Felsen. Für jeden war es ein Erlebnis, zu sehen, wie das Salz gewonnen wird und wie schwer der Beruf des Bergmanns und Salinarbeiters ist. In Heilbronn erwartete die hungrigen Mägen ein reichhaltiges, gutes Mittagessen. Nach Besichtigung der Stadt und der Hafenanlagen wurde gegen 18 Uhr die Heimfahrt angetreten. Im herrlich beleuchteten Freizeithaus der DAF in Stuttgart-Neustadt wurde das Abendessen eingenommen und man blieb noch einige Stunden bei Humor und Tanz gemütlich beisammen. Im Laufe des Abends ergriß ein Gesellschaftermitglied das Wort und sprach der Betriebsführung den Dank für diesen wohl gelungenen Tag aus. Zu schnell vergingen die gemüthlichen Stunden, aber alle gingen mit dem Bewußtsein nach Hause einen schönen Tag der Erholung mit den Arbeitskameraden erlebt zu haben.

— **Stand der Früchte.** Der Mai war mit Ausnahme weniger Tage kühl und naß, besonders in der ersten Hälfte des Monats. Die Niederschläge waren über normal und z. T. so ausgiebig, daß die Fruchtigkeit vom Boden nicht mehr aufgenommen werden konnte. Die zweite Hälfte des Monats war teilweise regnerisch mit kühlen Winden, meist bedeckt und brachte nur vereinzelt Aufhellung. Infolge dieser Witterung blieb das Wachstum aller Feldfrüchte fast zurück. Die Frühjahrsernte und auch die übrige Feldbestellung konnte teilweise nicht rechtzeitig zu Ende geführt werden. Das Wintergetreide und die Sommerernte sind im Verhältnis zu früheren Jahren noch ziemlich zurück, teilweise wird Geldrost festgestellt; es ist jedoch zu hoffen, daß Wärme und Sonnenschein den Rückstand aufholen. Soweit es sich bis jetzt beurteilen läßt, ist der Stand des Getreides im allgemeinen so, daß Aussicht auf eine mittlere bis gute Ernte besteht. Kartoffeln, Kohlrüben, Kaps, Nudeln und z. T. Klee stehen etwas unter Mittel, es ist aber zu hoffen, daß auch bei diesen Gewächsen noch eine Besserung eintritt. Das gut angelegte Wiesengras wird voraussichtlich eine mittlere bis gute Feuernte geben. Das Wachstum der Reben ist noch stark zurück, so daß die Austriebe erst begonnen haben. Mit vereinzelt Ausnahmen sind die Reben gut durch den Winter gekommen.

Aus Walldorf

Bekannt ist in der ganzen Umgebung der Walldorfer Frachtboje. Bekannt ist auch sein Pferd, das seit 15 Jahren immer munter dahertreibt. Gestern erlitt es oberhalb Kohrdorf offenbar einen Schlaganfall, sank um und mußte getötet werden.

Ausflug der Freiw. Feuerwehr

Waldberg. Bei prächtigem Wetter konnte die Freiw. Feuerwehr ihre länger geplante Raientour durchführen. Erstlich wurde die hiesige Stadtkapelle zur Verfügung. Auch Musikdirektor Komettich ließ es sich als zukünftiger Leiter der hiesigen Stadtkapelle nicht nehmen, zu erscheinen, was lebhaft begrüßt wurde. In früher Morgenstunde ging es mit klingendem Spiel aus dem Städtchen und zwar in Richtung Tröleshof. Ortsbesitzer Lint wurde durch den Besuch annehmbar überrascht und die Kapelle erfreute ihn mit einigen musikalischen Vorträgen. Als Dank hierfür trugen bald Frauenhände einen guten Tropfen für die burligen Kehlen herbei. Von hier aus ging es dem Endziel Schönbrunn zu. Am Gasthaus zur Linde konnte jeder Feuerwehrmann den hungrigen Magen befriedigen und den Durst löschen. Unter Mitwirkung der hiesigen Kapelle erlebte man einige schöne Stunden kameradschaftlichen Zusammenlebens. Rechtzeitig wurde aufgebrosen und über Ehlingen ging es der Heimat zu. Wehrführer Christian Bohler, der jederzeit für seine Wehr sorgt, sei auch an dieser Stelle für diese schöne Stunde Dank gesagt. Dieser Dank gebührt aber nicht zuletzt auch der Stadtkapelle.

Blumenwettbewerb

Waldberg. Nachdem erst vor kurzem der Fremdenverkehrsverein Waldberg mit einem großen lustigen Abend mit dem bekannten Kölner Humoristen August Schnitler und seinem Ensemble an die Volkstheater geitet war und damit bewiesen hatte, daß auch in kleinen Orten solche Veranstaltungen viel Erfolg haben, wird nun seit einigen Tagen die Bevölkerung zur Beteiligung an einem Blumenwettbewerb unter dem Motto: „Blumen vor den Fenstern“ aufgefordert. Verschiedene schöne Preise und eine ganze Anzahl Trostpreise werden zur Beteiligung kommen. Preisrichter werden Fenster und Vorgärten. Bewertet wird dabei nicht die Kostbarkeit, sondern die Wirkung des Blumenarranges. Es soll hauptsächlich asiatisch sein, daß man auch mit wenig Geld seinem Haus mit ein paar Blumen ein freundlicheres Aussehen geben kann. Es kommt dabei sehr viel auf den guten Willen der einzelnen Wohnungsinhaber an. Einen Preis bekommen dann natürlich nur, wer nicht nur seine Fenster mit Blumen schmückt, sondern auch seinen Vorgarten, wenn ein solcher vorhanden ist, entsprechend in Ordnung hält, oder umgekehrt werden nicht nur der Vorgarten, sondern auch die dazu gehörenden Fenster bewertet. Es ist sehr zu wünschen, daß sich die ganze Bevölkerung an diesem Blumenwettbewerb des Fremdenverkehrsvereins beteiligen würde; denn dadurch kann zur Verschönerung des Ortsbildes ungeheuer viel beigetragen werden. Wenn wir von „Schönheit der Arbeit“ sprechen, so dürfen wir dabei nicht vergessen, daß auch der Weg zur Arbeitstätte uns Freude machen soll. Es kommt also nicht nur den Fremden, die sich in unserem Ort wohlfühlen sollen, zu gute, sondern in allererster Linie den Einwohnern unserer Stadt selbst, die sich ja den ganzen Sommer Tag für Tag an dem Blumenputz unserer Häuser freuen sollen. Darum: Kein Haus ohne Blumen!

Berkehrsunfall

Altensteig. Am Sonntag blieb an der Kurve beim elektrischen Kraftwerk ein Personenwagen aus Berlin mit einem Omnibus zusammen. Dabei wurde eine Passantin am Kopf leicht verletzt. Das Auto ist offenbar an dieser harten Kurve zu schnell gefahren.

Auf der Jagd vom Tode ereilt. — Kind tödlich verunglückt.
Aus der Kagold geborgen

Calw. Am Fuß eines Hochfisches im Wald bei Nötenbach wurde am Samstag der Jagdpächter Gosta Bofsch mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Er war morgens auf seine Jagd gegangen. Anscheinend löste sich während er auf den Hochfisch kletterte, ein Schuß aus seinem Gewehr. Der Fall bedarf noch der Klärung. Der Oberstaatsanwalt weilt an der Unfallstelle. Bofsch war Vorstand des Schützen Calw, ein alter, treuer Kämpfer für unsere Führer, der sich, wo er auch eingesetzt wurde, unermüht betätigt hat. Zuletzt war er Amtsleiter des Kreispersonalamts Calw. Lange Zeit hindurch war er Vertreter des Kreisleiters. — Am Samstag mittag wurde auf der Hirsauser Straße am Ausgang der Stadt ein acht Jahre altes Mädchen der Familie Göhwein beim Überqueren der Straße von einem Auto erfasst und auf der Stelle getötet. Von der linken Seite des Autos am Kopf getroffen, wurde das Kind mit aller Macht zu Boden geschleudert und war sofort tot. — Die Leiche des am 19. Mai in der Kagold ertrunkenen Edgar Stoll, Söhndes des Zimmermanns Stoll von Calw ist gestern früh am Rechen der Runtwollerei in Hirsau angeschwemmt worden.

Freudenstadt, 5. Juni. (Motorradunfall.) Am Samstagmorgen fuhr auf der Straßenkreuzung Martin-Luther- und Ringstraße ein Motorradfahrer in die rechte Planke eines Lastzuges. Der Lenker des Kraftrades, Gasmeister Albert Jans aus Freudenstadt, erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er verschied. — Am Sonntagmorgen lief in der Stuttgarter Straße ein neun Jahre altes Mädchen einem Auto in die Fahrbahn. Das Kind erlitt zahlreiche Verletzungen.

Im Tode vereint

Unterjettingen. Dem erst vor 14 Tagen verstorbenen Hausmeister Friedrich Seeger ist nun auch seine Ehefrau Maria geb. Brönske im Tode nachgefolgt. Eine große Trauerveranstaltung von hier u. auswärts gab ihr das letzte Geleit zum Friedhof. Pfarrer Bühler sprach tröstliche Worte über 1. Mose 24, v. 56. Ein schweres Regenleiden festelte die Verstorbene schon ein halbes Jahr ans Bett, und auch der Kunst der Tübinger Ärzte ist es nicht gelungen, die früher so rüstige Hausfrau am Leben zu erhalten. Ehrende Nachrufe mit Kranzniederlegungen erfolgten von der NS-Frauenenschaft durch Frau Adlung und von der Gesellschafter der Firma Schmid u. Studner durch Betriebsleiter Erb aus Pforsheim. Möge ihr die Erde leicht sein!

Mütter-Ehrung

Ehlingen. Unter ungemein großer Beteiligung wurde die Feier der Ehrung der über 60 Jahre alten Mütter im Gasthaus zum „Möhren“ begangen. Den Auftakt gab die hiesige Musikkapelle. Der BdM. erfreute mit sinnigen Gedichten und schönen Liedern. Mit einer feierlichen Ansprache überreichte Ortsgruppenleiter Weikler 16 Müttern die vom Führer verliehenen Ehrenkreuze. Mit höchlicher Freude nahmen die Geehrten dieselben entgegen. So verlief die Feier in recht harmonischer Weise.

Verheerender Wirbelsturm vor 26 Jahren

Ehlingen. Am 4. Juni 1913 richteten mehrere Gewitter in unserer Gegend furchtbaren Schaden an. Die ganze Mühler Waldung wurde zerstört. Niesendämme wurden wie Streichhölzer abgeknickt und entwarzelt, an einigen Häusern wurde die Giebelseite eingedrückt. Schornsteine und Dächer wurden abgedeckt. Auch der Bahnhof Ehlingen wurde schwer getroffen, die damals kleinen Signal-Blechhäuschen wurden viele Meter weit fortgerissen, sogar die schrägen Eisenbahnwagen, welche in der Nähe des Bahndammes auf dem Geleise standen, wurden wie Spielzeug die Böschung hinuntergeworfen. In der Gemeinde



Die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Hausgehilfen

Morgen 20 Uhr Heimabend.

Amt für Volkswohlfahrt

Die Ferienkinder aus dem Gau Weßfalen-Süd werden am Freitag, 9. Juni eintreffen. Die genaue Ankunftszeit wird den Pflegeeltern durch die Ortsgruppen mitgeteilt. Die Pflegeeltern werden gebeten, ihr Ferienkind an der Bahn abzuholen.

SA-Sturm 7/414

Morgen Mittwoch, 7. 6. wird Truppendienst durchgeführt.

Nählehn 24/401 Kagold

Sämtliche Jungzuzüher und Führer im Stab sind um 18.30 Uhr auf dem Dienztimmer. Kanfarenzug um 19.30 Uhr mit Instrumenten am Heim.

FM-Gruppe 24/401

Führerinnen und Sportwartin kommen um 20 Uhr aufs Dienztimmer. (Schreibzettel, Zivil).

Baseningen hand fast kein Haus, dessen Dach nicht abgedeckt wurde; metertief lagen die Ziegel auf der Straße; viele Obstbäume wurden entwarzelt.

Letzte Meldungen

Feierliche Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge Deutschland mit Lettland und Estland am Mittwoch

Berlin. Nach erfolgter Einigung über die Einzelheiten der Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Lettland und Deutschland und Estland hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den lettischen Außenminister Munters und den estnischen Außenminister Selters als Gäste der Reichsregierung nach Berlin eingeladen, um hier die feierliche Unterzeichnung der beiden Verträge vorzunehmen. Dieser Einladung folgen werden Außenminister Selters und Außenminister Munters am Dienstag nachmittag, am Mittwoch morgen in Berlin eintreffen. Die Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge wird am Mittwoch mittag im Auswärtigen Amt stattfinden.

Handel und Verkehr

Günstiger Abschluß der Ed. Jüblin u. Cie., AG. Bei der Bilanz 1938 gegenüber dem Vorjahre um rund 70 Prozent erhöht. Es wird ein Reingewinn von 149 267 (95 579) RM. ausgemittelt, aus dem nach Rückstellung von 50 000 (20 000) RM. für die Altersversorgung der Gesellschafter wieder 8 Prozent Dividende verteilt werden, jedoch als Vortrag 59 267 (15 579) RM. verbleiben.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs (Volkshausen) können auch auf Grund der Jahresbilanz-Bilanzen per Ende April 1939 über eine weiterhin fortschreitende Entwicklung berichten. Die anvertrauten Gelder liegen auf 306,3 Millionen gegen 290,6 Millionen Ende Februar und 284,2 Millionen Ende 1938. Die den Mitgliedern gewährten Kredite belaufen sich nunmehr auf 240,2 Millionen gegen 238,1 Millionen Ende Februar und 233,5 Millionen Ende 1938.

Märkte

Viehpreise. Ravensburg: Ferkel 280—350, Arbeits- ober Mastlamm 400—500, Kälberfähe 450, trächtige Kälbe 470, hoch-trächtige Kälber 380—500, jährl. trächtige Kälber 350—450, Anstellrinder 130—320 RM.
 Schweinepreise. Ravensburg: Ferkel 24—34 RM. je Stüd. — **Soppingen:** Milchschweine 55—68 RM. je Paar. — **Gillingen:** Milchschweine 45—50, Käufer 86—110 RM. je Paar. — **Rötlingen:** Milchschweine 50—65, Käufer 100 bis 120 RM. je Paar. — **Dörtingen:** Milchschweine 50—70 RM. je Paar.

Württemberg

Der millionste Besucher

Von der Reichsgartenschau

Stuttgart, 5. Juni. Am Sonntag nachmittag, sechs Wochen nach Eröffnung der Reichsgartenschau Stuttgart, traf der millionste Besucher auf dem Ausstellungsgelände ein. Erst während der letzten Tage hatte sonnig heiteres Wetter eingesetzt, das dann auch am Samstag abend, als das Höhenfeuerwerk abgebrannt wurde, unerwartet große Besuchermassen brachte. So hatte die Ausstellung bereits am Abend des Samstags die Zahl von 974 000 Besuchern erreicht, ein Erfolg, der am Sonntag mit Sicherheit den Millionensten erwarten ließ. Als sich am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags die Besucherzahl immer mehr der erwarteten Million näherte, wurden sämtliche Eingangstore bis auf eine Kasse am Haupteingang für wenige Minuten geschlossen. Nun trat die Empfangskommission in Aktion. Eifrig wurde gezählt, und es mochten etwa zehn Minuten vergangen sein, als der glückliche millionste Besucher die Ausstellung betrat. Überstrahlt und erheitert zugleich wurde er im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen von Stadtrat Dr. Konekamp begrüßt, der ihm gleichzeitig einen prachtvollen Blumenstrauß und eine reichhaltig ausgestattete, sehr geschmackvolle Garnitur Gartenmöbel überreichte. Mit strahlendem Besucherstolz ließ er sich in einem der Gartensessel nieder und gab nun gerne auf eine Reihe von Fragen Auskunft. Dabei zeigte es sich, daß diesmal, der Zufall den Richtigen getroffen hatte. Es war Herr Peter Callies aus Apenrade in Dänemark, ein Volksbeauftragter, der bei seiner Schwägerin in Freudenstadt im „Möhren“ aemittelt hatte und nun die Reichsgartenschau Stuttgart zu besuchen kam. Daß Herr Callies überdies, wie er erzählte, sich in seiner dänischen Heimat erst vor kurzem ein Gartengrundstück erworben hat, in dem er mit seiner Familie — er hat zudem vier Kinder — Erholung suchen kann, und darum für diese Gartengarnitur beste Verwendungsmöglichkeit hat, war zu allem hin noch ein weiterer schöner Glücksfall.

Am Sonntag nachmittag boten die jungen Mädchen des BdM. Werkes „Glaube und Schönheit“ ein entzückendes Spiel. Die kräftigen Fräulein zeigten gepaarte Kraft, und die anmutigen Rollschuhläuferinnen rissen immer wieder zu begeisterten Beifall hin. Unter ihnen zeigte auch die württembergische Jugendmeisterin im Rollschuhlaufen ihre hervorragende Kunst. Vor allem war es wieder der „Tanz unter dem Maibaum“, der auf der RdS.-Unterhaltungswiese mit lustiger Schrammelmusik lockte und allgemein starken Zuspruch fand. Das Feuerwerk am Samstag abend lockte Zehntausende an und bot an dem schönen Sommerabend ein prächtiges Schauspiel.

SA. hilft dem Bauern!

Jeder SA-Mann zur Erntehilfe eingeseht

Was deutsche Bauern in harter Arbeit geübt, ist zum Segen unseres ganzen Volkes gereift. Wieder einmal ist es an der Zeit, das kostbare Gut der Ernte zu bergen. Die Freiheit der Nation wird nicht nur durch die Schärfe der Waffen gewährleistet, auch das tägliche Brot muß gesichert sein. Deshalb müssen alle Kräfte des Volkes frei gemacht werden, um unseren Bauern zu helfen, die Ernte reiflos und ohne Schaden einzubringen. Mehr als sonst soll der Bauer gerade in den Tagen der Ernte wissen, daß er in seiner schweren und verantwortungsvollen Arbeit nicht auf sich selbst angewiesen ist. Auch der SA-Mann wird in selbstverständlicher Pflichterfüllung dem deutschen Bauern helfend zur Seite stehen. Ich fordere daher alle Männer der SA-Gruppe Südwest auf, unseren Bauern jede mögliche Hilfe zu gewähren. Alle Dienststellen werden angewiesen, den Einsatz sofort und tatkräftig in Verbindung mit den zuständigen Stellen der Landesbauernschaft Württemberg und Baden zu regeln.

Der Führer der SA-Gruppe Südwest: gez. Lubin, Obergruppenführer.

Stuttgart, 5. Juni. (Zwei tödliche Unfälle.) In der Hofenerstraße ist am Samstag ein 41 Jahre alter Mann auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise in einen etwa 15 Meter tiefen Steinbruch gestürzt und hat sich dabei tödliche Verletzungen zugezogen. — Beim Ueberqueren der Pragstraße in Bad Cannstatt wurde am Samstagnachmittag ein 56 Jahre alter Mann von einem Personenkraftwagen angefahren, zu Boden geworfen und dabei getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gautagung des Buchhandels. Am Sonntag fand die diesjährige Gautagung der Gruppe Buchhandel in der Reichskristallkammer, Landesstelle Württemberg-Hohenzollern, statt. Landesobmann Gutbrod konnte rund 500 Buchhändler begrüßen. Dr. Best-Köln, der Schöpfer der färglich in Stuttgart uraufgeführten Tragödie „Die Heilige“, sprach über die Aufgaben des deutschen Buchhändlers als Mitträger des kulturellen Lebens im nationalsozialistischen Deutschland. Geschäftsführer Karl Thulle beschäftigte sich mit aktuellen Fragen des Buchhandels, insbesondere mit der Nachwuchsaufzucht.

60 Jahre alt. Am Samstag feierte Schriftleiter Willi Bücheler seinen 60. Geburtstag. Seit Bestehen der Württembergischen Zeitung gehört der Altersjubililar der Schriftleitung dieses Blattes an. Sein goldener schwäbischer Humor spiegelt sich in den wöchentlichen Betrachtungen seiner „Frau Schwämmenamer“ über die Tagesgeschehnisse wider.

Raubzug am hellen Tage. Ein tolles Räuberstück leisteten sich Sonntagnachmittag in der Zeit von 14 bis 18 Uhr zwei Burtschen, indem sie einen wertvollen Raubzug durch den ländlichen Stadtteil unternahmen. Nicht weniger als drei Wohnungen, und zwar in der Popplerstraße, in der Hohenheimer- und in der Heustegstraße, öffneten sie mittels eines Nachschlüssels. Dabei wählten sich die Eindringler nur solche Wohnungen, in denen sich zu dieser Zeit niemand aufhielt. Die Diebe erbrachen verschiedene Schränke, Kommoden und andere Behältnisse. Es fielen ihnen dabei Bargeld im Werte von 1800 RM, sowie verschiedene Schmuckgegenstände aus Gold und Silber in die Hände. Bei ihrem dritten Einbruch wurden sie von den betreffenden Wohnungsinhabern überrascht. Die Eindringler suchten unter Mithilfe ihrer Beute das Weite, und es gelang ihnen auch in der allgemeinen Aufregung zu entkommen.

Ludwigsburg, 5. Juni. (Drei tödliche Verkehrsunfälle.) Im Kreise Ludwigsburg ereigneten sich über das Wochenende nicht weniger als sieben zum Teil schwere Verkehrsunfälle, die drei Todesopfer forderten. In Hohenstedt wurde ein Lastwagen, als der Lenker mit übermäßiger Geschwindigkeit eine Kurve nahm, aus der Fahrbahn getragen, und das Fahrzeug geriet auf das Bankett. Zwei auf dem Wagen sitzende Arbeiter wurden dabei auf die Straße geschleudert, wobei der 33 Jahre alte Karl Ruf aus Erdmannshausen tödliche Verletzungen davontrug; der andere wurde mit einem Schädelbruch ins Kreis Krankenhaus verbracht. Der leichtsinnige Lenker wurde festgenommen. Kurz vor Mundelsheim fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Baum und wurde auf der Stelle getötet. Es handelt sich um den 32 Jahre alten Arbeiter Philipp Junk aus Auerbach an der Bergstraße. Auf der Straße nach Redarggröningen fuhr am Sonntagabend der Lenker eines Motorrads, als er in einer Kurve einen Personenkraftwagen überholen wollte, gegen den Randstein und einen Telefonmast. Bei dem Anprall erlitt der Lenker, der 29 Jahre alte Max Fink aus Alperg, so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Sein Beifahrer erlitt schwere Verletzungen.

Schwaigern, Kr. Heilbronn, 5. Juni. (Alte Münzen.) Auf dem Friedhof wurden beim Ausheben eines Grabes fünf alte Münzen aus den Jahren 1601-1627 gefunden. Sie wurden der Münzsammlung in Stuttgart zugeführt.

Weingarten, 5. Juni. (Kind ertrunken.) Am Freitag fiel in einem unbewachten Augenblick das zwei Jahre alte Kind Erica Knäbler in die hochgehende Scherzack und ertrank. Die Leiche wurde weggeschwemmt und konnte erst am Samstag geborgen werden.

Reichbrunn, Kr. Friedrichshafen, 5. Juni. (Ein Mann ertrunken.) Am Sonntag kenterte im Bodensee, etwa 200 Meter vom Ufer entfernt, ein Ruderboot mit drei Insassen, zwei Mädchen und einem Mann. Während die beiden Mädchen — es handelt sich um Schwestern im Alter von 19 und 14 Jahren — sich solange schwimmend über Wasser halten konnten, bis ein Segelboot ihnen zu Hilfe kam, ging der Mann, ein 24 Jahre alter italienischer Landarbeiter, der des Schwimmens unkundig war, sofort unter. Der Unfall hat sich ereignet, als der Landarbeiter mit seinen Begleiterinnen den Platz wechseln wollte.

Sport

Handball

Ta. Weigheim - SV. Nagold 12:9

Auch dem SV. Nagold gelang es nicht, die Ta. Weigheim auf eigenem Platz zu besiegen. Somit gingen 2 wertvolle Punkte an die Blauheiß über. Weigheim war, gemessen an den spielerischen Leistungen beim Nagolder Spiel, nicht wiederzuerkennen. Ihre Kampfmethode mutete fast robust an. Durch das Fehlen des Nagolder linken Verteidigers fehlte der Nagolder Verteidigung die hier nötig gewesene Härte. Außerdem stand als Ersatz für Günther der frühere Torwart Sittel im Tor, der eben bedingt durch die lange Spielpause, seine alte Form nicht erreichte. Das Fehlen des Rechtsaußen machte sich insbesondere in der letzten Viertelstunde bemerkbar, als die Gäste mit ihrem unheimlichen Tempo doch nachziehen und Nagold zu spät mit 6 Stürmern das Feld beherrschte.

Nagold hatte Platzwahl und spielte den stark hängenden Platz hinunter, tatsächlich wäre es besser gewesen, erst aufwärts zu spielen. Nach ausgeglichenerem Spiel und verschiedenen verpassten Gelegenheiten übernahm die Blauheiß die Führung. Nagold glück aus, um kurz hinterher bereits die Führung wieder abzugeben. Dieses Manöver wiederholte sich bis Halbzeit. Nach

Seitenwechsel ging Weigheim das Abwärtsspielen sehr konstant. Der Stand war 3:3. Da übernahmen die Einheimischen die Nagolder Hintermannschaft, wie sie es haben wollte. Begünstigt wurde der Torabstand. Das vierte, fünfte, sechste Tor. Ein Gegenstoß Nagolds wurde abgewehrt und weiter war Weigheim erfolgreich. Man zählte 10:3. Und nun war es zu spät. Trotz aller Aufopferung konnten es die elf Kämpfer vom SV. Nagold nicht mehr schaffen. Schon die Tatlage, daß es gelang, innerhalb 15 Minuten 6 Tore aufzuholen, spricht für die Aufristung der letzten Kraftreserven, deren Einsatz wenigstens ein Punkt wert gewesen wäre. — Koch hat der SV. bei den nächsten 2 Heimspielen Gelegenheit, ein Wort in den Spielen um den Aufstieg mitzureden.

Kreismeisterschaften der Leichtathletik in Altkreis

Am Sonntag, den 11. Juni 1939 finden in Altkreis auf dem neu errichteten Sportplatz mit Nebenbahn die Kreismeisterschaften in der Leichtathletik des Kreises 5 Nagold, der die Großkreise Calw, Freudenstadt und Horb umfasst. Die besten Läufer und Läuferinnen, Springer und Springerinnen, Werfer und Werferinnen usw. geben sich hier ein Stelldichein. Dazu werden die besten Dreikämpfer um den Siegeslocher kämpfen. Die Kreismeister und teilweise Kreismeisterinnen im 100, 200, 400, 800, 1500, 3000 und 10 000 Meter-Lauf, im Hoch-, Weit-, Drei- und Stabhochsprung, im Kugelstoßen, Speerwerfen und Diskuswerfen werden ermittelt. Dreikämpfe für Aktive, Altersklasse 1 und 2, sowie für Frauen vervollständigen das Programm. Zum Abschluß wird der Kreismeister in der 4 mal 100-Meter-Staffel ermittelt.

Die Leitung der Kämpfe liegt in den Händen der RSKL-Kreisführung; die Durchführung erfolgt durch die RSKL-Ortsgruppe Altkreis. Der Beginn der Kämpfe ist auf vorm. 8.30 Uhr festgelegt. Der Vormittag dient in erster Linie den Vor- und Zwischenentscheidungen, während der Nachmittag die Endentscheidungen bringen wird.

Reichsportwettkampf 1939

Siegerliste der besten Ta. des Jahres 401 im Dreikampf: 1. Haack, Reich Ennsbrunn, 13, 336 Punkte. 2. Heine, Nagold, 24/401, 338 Punkte. 3. Hönig, Robert, Waldhof, Geiselsbach 26/401, 324 Punkte. 4. Maas, Nagold, 24/401, 322 Punkte. 5. Schneider, Emil, Loffenau, 24/401, 320 Punkte. 6. Hanner, Rudolf, Nagold, 24/401, 317 Punkte. 7. Beck, Walter, Calw, 24/401, 314 Punkte. 8. Stadel, Alfred, Nagold, 24/401, 312 Punkte. 9. Förschler, Hugo, Calmbach, 24/401, 311 Punkte.

Geworbene: Marie Hummel, geb. Haas 86 J., Calw / Albert Finkbeiner, Elektr. Werks-Besitzer, Altkreis.

Das Wetter

Die Witterungsgealtung Süddeutschlands steht weiterhin unter dem Einfluß des mit seinem Schwerpunkt über Südbadland und der südlichen Nordsee liegenden Hochdruckgebets. Es kann deshalb mit Fortdauer der meist heiteren und trockenen Witterung gerechnet werden.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag: Ostliche Winde, meist heiter, trocken und warm. Bis Mittwochabend keine wesentliche Veränderung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schäfers; Anzeigenleiter: Oskar Kösch; Jämliche in Nagold, DM. V. 39; über 2880.

Ausgabe: in Kreisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ich lasse mich

nicht mehr von dem nasswischenbaren KINESSA-Bohnerwachs abbringen, das so leicht einen herrlichen Spiegelhochglanz auf Parkett oder Linoleum gibt. Ganz dünn aufgetragen, kann es sofort mühelos gegläntzt werden. Auch Holz- u. Ledermöbel pflegt man mit

KINESSA BOHNERWACHS

Drogerie Willy Letsche 112 Wildberg; G. Eberhardt Carl Rathfelder.

Nagold

Mütterberatungsfunde

Wittwoch, den 7. Juni, pünktlich 15 Uhr im Haus der NSDAP.

Verpachte den

Grasertrag

von 36 Mr. Wiehe im Böhle Hermann Käufer Witwe Rehlhandlg. 1090

Kaufe ca. 30 Zentner eingetrocknetes 1089

Sen

Zu verkaufen mehrere 100 Str.

Apfelsaft

11 Abt. (Nr. 927) 35 Pfg.

Rübe

Kronenstraße 5.

Verkaufe ein erstklassiges 14 Wochen trächtiges 1091

Mutterschwein

Anton Haug, Bollmaringen Kreis Dorb.

Soeben erschienen!

Das Handballspiel

und sein Training Von K. Eberding 35 Pfg. (Nr. 1229)



Nach dieser Lehrmethode wurde die MSA d. Inf.-Reg. 11 2mal Deutscher Meister

Ferner erschienen:

Das kleine Wanderbuch. (Nr. 1223) 35 Pfg.

Selbstbau eines Eskimo-Fallkajaks. (Nr. 1224) 35 Pfg.

Jiu-Jitsu. 62 Abb. (Nr. 998/99) 70 Pfg.

So lernst du boxen. 16 Abb. (Nr. 1133/4) 70 Pfg.

Leichtathletik. Für Anfänger u. Fortgeschrittene (Nr. 1041/3) M. 1.05

Spiele auf Fahrt und im Lager. (Nr. 1020) 35 Pfg.

Tennis als Spiel und Sport. (Nr. 202) 35 Pfg.

Wir lernen mosen. 15 Abb. (Nr. 1032) 35 Pfg.

Wesen u. Gebrauch der Landkarten. 12 Abb. u. 2 Kartenskizzen. (Nr. 105) 35 Pfg.

Wir kochen auf Fahrt. Mit 9 Abb. (Nr. 1019) 35 Pfg.

Selbstbau leichter Wanderzelte. 11 Abb. (Nr. 927) 35 Pfg.

Schwimmst du richtig? Die 4 Schwimmarten. (Nr. 1073) 35 Pfg.

Tauchen und Springen. Mit 117 Abb. (Nr. 827/31) M. 1.75

Anleitung zum Selbstbau eines Fallbootes (Zweizylinder). 39 Abb. (Nr. 140) 35 Pfg.

Lehrmeister-Bücherei Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold



Man sieht's der Wäsche an ob sie mit Persil gewaschen ist

Teinacher Sprudel - Imnauer Sprudel Apollo Silber-Zitronensprudel Traubensaft, alkoholfrei

empfehlen 1097

Johs. Henne, Kafferei u. Weinhdg. Tel. 430

Danksagung

Unterjettingen, 5. Juni 1939

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Tode unserer lieben Mutter und Schwester

MARIA SEEGER geb. Brüssame

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, ferner dem Gesangverein für den erhebenden Gesang, sowie für die zahlreichen Kränze und Blumenpenden und allen von hier und auswärts, die die liebe Verstorbene zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1095

Schöne Haare:



Helipon

hat heilsame Wirkung auf Ihren Haarboden!



Heute abend 7 Uhr Leichtathletik Sportplatz Calwerstraße

Hilfsarbeiter

für Säuberung und Aufräumarbeiten etc. wird sofort eingestellt. Spätere Verwendung in der Maschinenfabrik Teufel. Zu melden bei 1094

Herrn Architekt Gauß, Nagold, Dettendorferstr. 16.

Sprechstundenhilfe gesucht

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes. 1095

Taschenfabripläne

bei G. W. Zaiser, Nagold

Wegen Verdringung meines jetzigen Mädchens suche fleißiges, ehrliches

Alleinmädchen

in Dauerstellung auf 1. oder 15. Juli. Puhfrau vorhanden. Große Wäsche wird ausgegeben. 1092

Frau Köhler, Dentist, Calw Lange Steige 10.

Inferieren bringt Erfolg!

Fleißiges 1096

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, findet sofort dauernde Beschäftigung.

Neuwahrelei Jul. Brenner



Berlin-Belgrad im Wirtschaftsspiegel

Deutschland beim Außenhandel mit mehr als 50 Prozent beteiligt

Es heißt oft, gute Geschäftspartner werden auch gerne gute Freunde. An wenigen Beispielen läßt sich die Wahrheit dieses Ausspruches so gut verdeutlichen, wie an dem Verhältnis Berlin-Belgrad. In der Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen spielt die wirtschaftliche Verflechtung zwischen den beiden Nachbarstaaten eine ausschlaggebende Rolle. Wenn es auch falsch wäre, von der günstigen Entwicklung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen als einem Wegbereiter für die Verengung des politischen Verhältnisses zu sprechen, so darf man doch dem Außenhandel einen wertvollen Beitrag zur Herstellung guter politischer Beziehungen zurechnen. Politische Vernunft und wirtschaftliche Gegebenheiten ergänzten sich und gestalteten das Verhältnis Berlin-Belgrad mit den Jahren bis zu jenem Punkte, der gegenwärtig mit dem Staatsbesuch des Prinzregenten Paul erreicht ist.

Wie ist nun die wirtschaftliche Struktur Jugoslawiens, dessen bester Außenhandelspartner Deutschland ist, eigentlich beschaffen? An erster Stelle muß man sich vergegenwärtigen, daß das junge Königreich alle Kennzeichen eines Agrarstaates in sich vereinigt. Aber obwohl es ein Agrarstaat ist, führt Jugoslawien große Mengen landwirtschaftlicher Rohstoffe ein und ist auf die Ausfuhr angewiesen. Unter diesen Umständen hat es schon vor Jahren die Einseitigkeit im Anbau von Agrarprodukten aufgegeben und andere Erzeugnisse dafür neu eingeführt. So stehen heute neben den alten Ausfuhrprodukten Weizen, Mais, Pflanzen, Rindern und Schafen neue Erzeugnisse wie Hopfen, Zuckerrüben, Gemüse, Delikatessen, Erdnüsse und überhaupt industrielle Rohstoffe. Die Bauern konnten diese Umstellung nicht aus eigenen Mitteln durchführen. Der Staat unterstützte sie dabei und gewann auch durch entsprechende Entwicklung der Handelspolitik die Hilfe Deutschlands.

Die wirtschaftliche Entwicklung erforderte selbstredend auch eine zweckmäßige Verarbeitung und einen günstigen Abfluß der landwirtschaftlichen und industriellen Rohstoffe, an denen Jugoslawien so überaus reich ist. Allein auf sich selbst gestellt kann der Agrarstaat diesen Reichtum nicht in dem möglichen Umfange heben und verwerten. Gleiches gilt für die reichlich vorhandenen und noch ungenutzten Wasserkräfte des Landes. Zur Erschließung der Rohstoffe bedurfte es in erster Linie auch einer Verbesserung der Verkehrswege. Hier hat der Belgrader Staat in den letzten Jahren sehr viel geleistet und Außerordentliches geschaffen. Als kapitalarmes Land konnte Jugoslawien die zu den angeführten Aufgaben notwendigen Investitionen nur in sehr geringem Maße von der eigenen langsamen Sparbildung beistellen. Es hat daher vielfach ausländische Gelder in Anspruch genommen. Nach einer Statistik vom März 1933 waren fremde Staaten mit nachfolgenden Hundertsätzen an der Finanzierung der innerjugoslawischen Aufgaben beteiligt: Frankreich mit 20,8 Prozent, England mit 16,3 Prozent, Amerika mit 7,4 Prozent, die Schweiz mit 14,3 Prozent, die Tschechoslowakei mit 9,5 Prozent, Italien mit 8,3 Prozent, Ungarn mit 4 Prozent, Belgien mit 3,6 Prozent, Dänemark mit 5,7 Prozent und Deutschland mit nur 1,35 Prozent.

Allein ein Viertel des Auslandskapitals entfiel auf die chemische Industrie. Bei den Banken sind es fast 14 Prozent, beim Handel 11 Prozent, im Verkehrswesen 26 Prozent, und bei den Versicherungsgesellschaften 38 Prozent. Es fällt gleich auf den ersten Blick auf, daß die Richtung des Auslandskapitals so vollständig von der Richtung des Außenhandels abweicht. Am jugoslawischen Außenhandel 1933 waren Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei mit insgesamt fast 55 Prozent beteiligt. Die großen Finanzgläubiger Jugoslawiens wie Frankreich, England und die Schweiz, sind auch nicht im entferntesten in gleicher Weise in den jugoslawischen Außenhandel eingeschaltet wie die Gebiete des Großdeutschen Reiches. Frankreichs Außenhandels-Anteil beläuft sich auf etwa 2,3 Prozent, Englands Anteil auf rund 9 Prozent, Amerikas Anteil auf 5,5 Prozent. Es war deshalb nur natürlich, daß am 4. Mai d. J. zwischen Deutschland und Jugoslawien ein zehnjähriges Kreditabkommen abgeschlossen wurde. Dieses Abkommen ermöglichte es Belgrad, mit Hilfe eines Kredites von 300 Millionen RM. seine Armees mit Waffen aus Deutschland auszurüsten. Zwei Drittel des Kredites sind zum Ankauf von Gewehren und anderem Kriegsmaterial aus den Stöckwerken bestimmt.

Dadurch, daß Deutschland rund die Hälfte der jugoslawischen Ausfuhrerzeugnisse aufnimmt, hat es in den vergangenen Jahren die Regierung in Belgrad unterstützt, sich im Wirtschaftskampf der Völker zu behaupten. Es hat nicht gleich den großen Finanzgläubigern den Agrarstaat auf seinen Produkten sitzen gelassen, sondern ihm, so viel es nur anging, abgenommen und dafür jene Fertigerzeugnisse und Halbwaren geliefert, die Jugoslawien zur Industrialisierung und zur Steigerung seines Agrarertrages notwendig braucht. Dieser deutsch-jugoslawische Austausch beruht auf natürlichen Gegebenheiten. Er hat nichts mit jenen ausschließlichen politischen Spekulationen zu tun, die vielfach bei den englischen oder französischen Krediten Vate fanden. Jugoslawien als eines der wichtigsten erschaffenden und erwerbsbringenden Länder des Südostrons war für die Rohstoffversorgung erwerbsbringender europäischer Länder und also auch für Deutschland von zunehmender Bedeutung. Es erscheint unter diesen Umständen nur natürlich, wenn beide Länder eine weitere Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen ins Auge fassen und sich gegenseitig mit den Schätzen ihres Bodens, ihrer Technik und ihrer Arbeit eushelfen.

„Italiens Kampf in Spanien“

Graf Ciano über die italienische Hilfeleistung für Franco

Der italienische Außenminister Graf Ciano veröffentlicht in der Juni-Kammer der Politischen Monatshefte „Volk und Reich“ die erste authentische Darstellung der italienischen Hilfeleistung für General Franco. Der Aufsatz, der das Eingreifen der italienischen Freiwilligen in allen Einzelheiten schildert, trägt die Überschrift: „Italiens Kampf um den Sieg der Ordnung in Spanien“.

Graf Ciano schreibt u. a.: Gleich zu Beginn des Bürgerkrieges griffen ausländische Mächte vor allem durch Unterstützung mit Waffen und Flugzeugen, die von Frankreich in das baskische Spanien herüberkamen, in den Kampf ein. Die rote Luftwaffe, die an sich ziemlich schwach war, erhielt eine Zeitlang durch die Unterstützung des Auslandes ein ausgeprägtes Über-

gewicht über die Luftwaffe der Nationalen. Nachdem bekannt geworden war, daß am 26. Juli 25 Flugzeuge aus Marseille nach Katalonien abgeflogen waren, erfolgte der Einsatz der ersten italienischen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg. General Franco fand dem Problem gegenüber, die in Marokko verfügbaren Truppen nach der Halbinsel zu überführen, während die spanische Flotte in der Meerenge von Gibraltar kreuzte, um die Überfahrt zu verhindern. Da griffen am 5. und 6. August 1936 italienische Maschinen die roten Schiffe an, zwangen sie, das offene Meer aufzusuchen, und sicherten von diesem Augenblick an für General Franco die Verbindung von Marokko zur spanischen Halbinsel. Graf Ciano zeigt die Ueberlegenheit der Legionär-Luftflotte im spanischen Krieg an wenigen eindrucksvollen Zahlen: 135 265 Flugstunden, 5318 Bombardements, 268 Luftgefechte, 943 feindliche Flugzeuge wurden zum Abschuss gebracht. Auf der Seite der Legionäre waren es nur 84.

Am der Gefahr, daß der spanische Bürgerkrieg sich zu einem größeren Konflikt ausweitete, zu beugen, forderte die französische Regierung den Abschluß des Nicht-Einmischungs-Paktes, durch den die Lieferung von Kriegsmaterial verboten werden sollte. Der italienische Außenminister erinnerte rühmend daran, daß die faschistische Regierung sich bereit erklärte, den französischen Vorschlag anzunehmen, wenn die Nicht-Einmischung zur Tatsache werden würde, d. h. wenn sie auch auf den Transport von Freiwilligen und auf die öffentlichen Unterstellungen ausgebeugt würde, die in den mit der Regierung von Madrid sympathisierenden Ländern großzügig gezeichnet wurden. Diese Auffassung wurde auch von der deutschen Regierung geteilt. „Die faschistische Regierung war überzeugt, daß nur eine lässige Durchführung der Nicht-Einmischung die möglichen Ursachen eines Konfliktes zu beseitigen vermöchte. Die Einmischung der bolschewistischen Internationale und der Volksfronten zugunsten Kataloniens hielt jedoch in der Folgezeit unvermindert an.“

In diese erste Zeit des spanischen Bürgerkrieges fällt die Bekämpfung der Balearen, an der die italienische Legion entscheidend beteiligt war. Mit der Eroberung Mallorcas erhielt Franco einen See- und Flugstützpunkt erster Ordnung. In der Zeit vom Juli bis Oktober 1936 hatten sich die Truppen Francos der spanischen Hauptinsel genähert. In diesem Augenblick, als die Sache der Roten schon verloren schien, organisierte der Kommunismus eine ganze Armee von Freiwilligen, um sie nach Madrid zu werfen. Es entstanden die Internationalen Brigaden, deren Auftreten die Lage des Konfliktes völlig veränderte. Diese Massen-einmischung internationaler Elemente, so hat Graf Ciano wörtlich, konnte die faschistische Regierung

und die öffentliche Meinung in Italien nicht gleichgültig lassen. Die glorreichen Traditionen des italienischen Freiheitskampfes lebten wieder auf, und die italienischen Freiwilligen traten an der Seite der nationalen Kräfte in den Kampf, um das durch fremde Einmischung gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen.

Auf den folgenden Seiten seines Aufsatzes gibt der italienische Außenminister eine ausführliche Schilderung der einzelnen Etappen des spanischen Kampfes, an denen die italienischen Legionäre entscheidend beteiligt waren. Die erste Freiwilligen-Brigade in einer Stärke von 8000 Mann unter dem Befehl des Chefs der italienischen Militärmission, General Roatta, wurde sogleich für die Eroberung von Malaga eingesetzt, die am 8. Februar 1937 erfolgte. Nach dem Siege von Malaga und einer Umbildung der verstärkten Freiwilligen-Truppen in vier Divisionen, ein Kommando von Spezialverbänden, ein Artilleriekommando und ein Pionierkommando wurden die Legionäre an die Front von Madrid gebracht, um an der Schlacht von Guadalajara vom 3. bis 23. März 1937 teilzunehmen. Auch an der Eroberung der Nordprovinzen und den übrigen Kämpfen nahmen das Korps der Freiwilligen-Truppen sowie die Verbände der Legionäre-Flieger teil.

Anfang Oktober 1938 erfolgte die Rückführung von 10 000 italienischen Freiwilligen in die Heimat. „So waren die Legionäre“, stellt Graf Ciano fest, „in allen Hauptphasen des Krieges von dem Tage ab, an dem sie für die Verteidigung der Zivilisation und der Ordnung ins Feld zogen, dauernd an der Seite der tapferen nationalen Truppen. In lauterer Kameradschaft trugen sie durch ihre Tapferkeit und ihre taktischen Fähigkeiten zum Enderfolg bei.“ 3327 Gefallene und 11 227 Verwundete zeugen von der Tapferkeit und dem Opfergeist dieser Soldaten.

Am Schluß seines Aufsatzes gedenkt der italienische Außenminister auch der deutschen Freiwilligen, die sich für die gleiche Sache und von gleichen Idealen beseelt, an der Seite der italienischen Legionäre geschlagen haben. Graf Ciano beschließt seinen Aufsatz in „Volk und Reich“, indem er in kurzen, markanten Sätzen die unabänderlichen Folgen des Feldzuges schildert: „Der spanische Krieg schloß mit der völligen Niederlage derjenigen, die so oft ihre Gewißheit und Zuversicht behauptet hatten, den Faschismus besiegen zu können. Er bezeichnet den Zusammenbruch der bolschewistischen Bewegung in Europa. Dieser Krieg hat die Einmütigkeit der Völkermächte geheiligt und hat bewiesen, daß die Völkermächte eine sichere Gewähr für die Ordnung und den Frieden in der Welt darstellen.“

Bei den deutschen Spanien-Freiwilligen

Berlin, 3. Juni. Unsere tapferen Spanien-Freiwilligen haben im Sammellager Döberitz Quartier bezogen, um einige Tage der Ruhe zu genießen und sich auf die Abflugparade vor dem Führer vorzubereiten. Südlich der Hamburger Chaussee, gegenüber dem alten Barackenlager, in dem ein Teil unserer Spanienkämpfer Unterkunft gefunden hat, ist innerhalb von 16 Tagen unter verantwortlicher Mitwirkung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Döberitz eine riesige weiße Zeltstadt aus dem Boden gewachsen. Grüne Pylonen mit goldenen Höhezeichen flankieren die Eingänge, und die breite betonierte Hauptstraße der Zeltstadt, die „Kandia-Centrale“, wird von mehreren grünen Triumphbögen überspannt.

Auf eine gewaltige Freilicht verbeilt, durch gärtnerisch gestaltete Rosenanlagen, große Sport- und Appellplätze angeordnet, gliedert sich diese „weiße Stadt im Grünen“ in eine Reihe größerer und kleinerer Zeltblöcke, die als Bezeichnung verschiedene bekannte spanische Städtenamen tragen. Rechts vom Haupteingang fällt zunächst der große Appellplatz auf, wo der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, vor der Parade den deutschen Kämpfern noch einmal Dank und Anerkennung aussprechen werden.

Im Lager herrscht in den frühen Nachmittagsstunden ein fröhliches Leben und Treiben. Wenn unsere heimgekehrten Freiwilligen am Vormittag zum Teil auch schon wieder stramm exerziermäßigen Dienst „stoppen“ müssen — nach langer Frontzeit insbesondere Marschübungen als Vorbereitung für die bevorstehende große Parade — so können sie jetzt in der herrlichen Frühlingssonne die wohlverdiente „unwahrscheinlich himmlische Ruhe“ genießen. Ihren braungebrannten, wind- und wettergeharteten Gesichtern sind die überstandenen Strapazen kaum noch anzusehen. Die schmutze braungrüne Uniform steht ihnen vorzüglich; das „Schiffchen“ verwegt über den Kopf gezogen, geben sie uns mit frohem Lachen Antwort: „Wunderwohl ist es hier; einen schöneren Empfang konnte uns die Heimat gar nicht bereiten! Aber das schönste Erlebnis, der Vorbeimarsch vor dem Führer, steht uns ja noch bevor.“

Ihre Begeisterung ist nur allzu verständlich. Denn tatsächlich ist die Lagerstätte „mit allen Schikanen“ eingerichtet. Angeworfen von den Unterfunktsoldaten, die fast ausschließlich mit Matratzen und Decken ausgestattet sind, bis zu den mühseligsten Sanitätsstellen, den Bädern und Brauseanlagen und den geräumigen Zeltbauten der Kantine. Sie sitzen zu Hunderten in den freundlichen Bierstuben, schlürfen behaglich ihre schäumende Limonade, ihren heißen Kaffee, ihre „kühle Blonde“, verzehren mit Appetit ein knuspriges Röstbrötchen oder einen delikaten bagerischen Kettich und erzählen sich, Erinnerungen werden aufgefischt. Wie Frontkameraden treffen sich wieder und in regem Gedankenaustausch gemeinsamer Kampferlebnisse feiert man ein herzliches Wiedersehen.

Zwischen den Zeltblöcken „Salamanka“ und „Bilbao“ liegt die ausgedehnte Festwiese. Bei Einbruch der Dunkelheit, von zahlreichen Scheinwerfern taghell erleuchtet, herrschte hier bereits am Donnerstagabend ein „Mordsbetrieb“. Auf dieser Festwiese wird auch am Abend nach der Parade das in enger Zusammenarbeit mit Rdtz. veranstaltete große Bival mit Tana, Sivalfeuer und sonstigen feierlichen Ueberrassungen feigen.

Die verschiedenen Behörden und Organisationen, vor allem aber die Partei und ihre Gliederungen, haben sich mit ihren Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Der Reichsautobus hat das Zeltlager und der Gau Berlin der NSDAP das Barackenlager mit Laufstreckenanlagen versorgt. BSG und Reichsbahn haben für die Nachmittags- und Abendstunden zusätzlich Omnibusse eingesetzt bzw. verstärkten Zugverkehr ab Bahnhof Bahndamm-Döberitz nach Berlin und zurück eingerichtet. Uebrigens fühlen sich die Lagerinsassen so wohl, daß nur die wenigsten von der Möglichkeit, nachmittags vergnügungshalber in die Reichshauptstadt zu fahren, Gebrauch machen. Um 1 Uhr nachts wird Zapfenstreich gelassen. Bis dahin ist für Abwechslung reichlich gesorgt und schließlich freut man sich, diese wenigen Tage bis zur Entlassung noch unter sich im Kreise der bewährten treuen Kameraden und Kampfgefährten verleben zu dürfen.

von Brauchitsch bei den Spanienfreiwilligen in Döberitz

Döberitz, 4. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch besichtigte Samstagvormittag im Lager

der Legion Condor auf dem Truppenübungsplatz Döberitz im Besonderen zahlreicher Generale des Heeres, die Freiwilligen des Heeres, die am Kampf in Spanien gegen den Bolschewismus teilgenommen haben. Nach einer Ansprache überreichte Generaloberst von Brauchitsch die vom Führer verliehenen Goldenen und Silbernen Ehrenkreuze an die Tapfersten der Freiwilligen.

Nach der Meldung der angeleiteten Verbände durch den Kommandeur Oberst von Junz schritt der Oberbefehlshaber des Heeres die Fronten ab. Sodann hielt Generaloberst von Brauchitsch an die Freiwilligen des Heeres eine Begrüßungsansprache. Er gedachte zunächst derjenigen Kameraden, die getreu ihrem Fahnenbild für Führer und Reich Blut und Leben in Spanien hingegeben hatten, um alsdann auf die erfolgreiche Tätigkeit der Heeresangehörigen im spanischen Freiheitskampf hinzuweisen. Mit dem dem deutschen Soldaten von der ganzen Welt nachgerühmten Schneid, mit Umsicht und Geschick habt Ihr diese Aufgabe angepackt und damit angeknüpft an die beste sozialistische Ueberlieferung des großen Krieges. Dieses hier feststellen zu können, ist mir eine besondere Genugtuung und Freude. Seid Euch stets bewußt, daß solche Leistungen nur vollbracht werden konnten von Soldaten, die ganze Kerle sind, die vor allen Dingen eines im Leibe haben: Mannoest! Als Oberbefehlshaber des Heeres spreche ich Euch heute meine Anerkennung und meinen Dank aus. Ihr habt Euch in Spanien, wie ich es erwartet habe, als deutsche Soldaten erwiesen. Ich und mit mir das Heer sind stolz auf das, was Ihr in Spanien geleistet habt! Ich habe daher angeordnet, daß das Andenken an die Leistungen der Freiwilligen des Heeres in Spanien durch Uebergabe der Tradition der dort eingesetzt gemessenen Panzerverbände und Nachrichtentruppe an das Panzerregiment und an die Nachrichten- und Versuchsstellung im Heere erhalten bleibt. Ich übergebe diesen beiden Truppenteilen diese Tradition und erwarte, daß sie sich ihrer stets würdig erweisen.

Im Verlauf seiner Ansprache gab Generaloberst von Brauchitsch noch bekannt, daß der ehemalige Feldwebel Kübler, ein Deutsch-Spanier, der von der bolschewistischen Revolution in Spanien überrascht wurde, und später in den Reihen der Freiwilligen des Heeres Dienst tat, mit Wirkung vom 1. Juni ds. Js. als besondere Anerkennung für sein tapferes und umsichtiges Verhalten den Charakter eines Leutnants erhalten hat.

Jahrestagung der Verwaltungs-Akademie

Reichsminister Dr. Frick und Dr. Lammers sprachen

Hamburg, 4. Juni. Die Dritte Jahrestagung des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien, die vom 1.—4. Juni in Hamburg stattfand, erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Reichsminister Dr. Frick, Dr. Lammers und Dr. Seyd-Quart. Den Höhepunkt der Tagung bildete am Samstagvormittag ein Festakt im Hamburger Rathaus. Die durch Kunst umrahmte Feierstunde wurde von Reichsstatthalter Gausleiter K a n f m a n n eröffnet, der die Minister und Anwesenden als Gäste der Stadt Hamburg willkommen hieß.

Nach diesen Begrüßungsworten nahm als Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien Reichsminister und Chef der Reichsfinanzverwaltung Dr. Lammers das Wort. Nachdem er der Stadt Hamburg und der Verwaltungs-Akademie für die Einladung gedankt hatte, ging er auf die künftige Verwaltungsreform ein, von dem ein Stück in Hamburg bereits vorausgegangen sei, indem die Einheit der inneren Verwaltung und ihre Zusammenfassung mit der Partei in der Person des Reichsstatthalters, der an der Spitze der Staats- und der Rätlichen Verwaltung stehe, garantiert sei. Die Einheit der örtlichen Verwaltung mindestens in der Mittelinstanz und nach Möglichkeit in der unteren Instanz müsse wieder hergestellt werden und die bisherigen Reichsverbände müßten in den Aufbau der allgemeinen Verwaltung eingegliedert werden. Diese Aufgabe sei nur zu lösen, wenn es gelänge, eine einheitliche Reichsbeamtenschaft zu formen.

Reichsamtseiter T r i e b e l überbrachte sodann die Grüße und Wünsche des insolge einer Uebung im aktiven Wehrdienst am Erscheinen verhinderten Reichsbeamtenführers Neef.

Reichsminister Dr. Frick beschäftigte sich besonders mit dem Ostmarkgesetz und dem Sudetengaugesetz als den hervorragenden

weiterhin Südbereich. Es trockenem Freitag: Mittwoch: Inhabers: gold.

on Wirkung boden! Uhr tik straße

wird sofort Maschinen 1094

16. sucht

ter, Nagold

ung meines fu e

hen

auf 1. oder

rau vordan-

Bäse wird

1092

ist, Calw

at Erfolg!

1096

hen

ahren, findet

Schäftigung.

l. Brenner

wartnehmen in der strategischen Aufbaubarbeit des dritten Reiches. Die Führung des Reiches hat zielbewußt darauf hingearbeitet, die heimgekehrten Gebiete aufs engste mit dem Reich zu verschmelzen. Während in der Ostmark die Verwaltung in Anknüpfung an das Bestehende organisch umgebaut werden konnte, handelte es sich bei den sudetendeutschen Gebieten um großen Teil um einen völligen Neubau; während die erforderlichen Maßnahmen in der Ostmark allmählich getroffen werden konnten, waren sie in den sudetendeutschen Gebieten ohne Verzug durchzuführen. In den sudetendeutschen Gebieten mußten Beamte aus dem Altreich in erheblicher Zahl eingesetzt werden.

Das Ziel, die österreichischen Länder und die sudetendeutschen Gebiete mit dem Reich und den Obersten Reichsbehörden aufs engste zu verbinden, hat zur Schaffung einer neuen Organisationsform im großdeutschen Staatsrecht geführt: des Reichsgaues. Der Reichsgau wird zunächst dadurch gekennzeichnet, daß er in unmittelbaren Beziehungen zum Reich steht. Eine Verwaltungseinheit, die zwischen dem Reich und dem Reichsgau steht, gibt es hiernach nicht. Charakteristisch für den Reichsgau ist ferner, daß er sich mit dem Gebiet des Parteigaus deckt. Er stellt hiernach in gebietlicher Hinsicht die Einheit zwischen Partei und Staat her.

Der Minister sprach sodann eingehend über die Stellung und die Aufgaben des Reichstatthalters, die erheblich ausgebaut worden ist und dem nationalsozialistischen Führerprinzip entspricht. Am Schluß seiner Rede sprach Reichsminister Dr. Frick über die Arbeit der Verwaltungsakademien und sprach der Beamtenchaft für ihre Leistungen Dank und Anerkennung aus.

Rückfahrt der italienischen Flieger

Rom, 3. Juni. Die italienischen Legionärsflieger werden sich nach der am Montag in Sevilla stattfindenden feierlichen Uebergabe ihrer Flugzeuge an die spanische Luftwaffe am kommenden Freitag in Cadix an Bord des „Dulio“ einschiffen, um ihre Rückreise in die Heimat anzutreten. Das Fliegerkorps wird am Donnerstag, den 15., oder Freitag, den 16. Juni, in Genua ein treffen, wo ihm die Behörden und die Bevölkerung einen großartigen Empfang bereiten.

So werden Patrioten in USA. belohnt!

Der Kongreß will Mosley die Pension entziehen

Washington, 3. Juni. Im Kongreß sind Bemühungen im Gange, dem General a. D. Mosley wegen seiner sensationellen Aussagen vor dem Dies-Ausschuß seine Pension, die jährlich 6000 Dollar beträgt, zu entziehen. So forderte der demokratische Abgeordnete Coffey von dem Präsidenten Roosevelt und dem Kriegsminister Woodring die rückwirkende Streichung Mosleys von der Pensionsliste. Inzwischen protestierte der Anwalt des Generals, Sullivan, gegen den Beschluß des Dies-Ausschusses, die gesamte Mosley-Erklärung während des Verhörs am Donnerstag aus dem Kongreßprotokoll zu streichen, weil sie „grotesk antisemitisch“ sei. In dem Schreiben Sullivans an den Ausschuh heißt es: „Ihr Ausschuh hat nicht den geringsten Wunsch, die wahren Mächte, die hinter dem Kommunismus stehen, zu identifizieren oder bloßzulegen. Im Gegenteil, Sie bemühen sich, die wahren amerikanischen Patrioten, die diesen Mächten die Nase vom Gesicht reißen wollen, einer Inquisition zu unterziehen, als ob diese (die Patrioten) die wahren Feinde Amerikas seien.“

Erfahrungsaustausch der Welt-Landwirtschaft

Zum XVIII. Internationalen Landwirtschafts-Kongreß

JdR. Wenige Tage nach Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig beginnt in Dresden der XVIII. Internationale Landwirtschafts-Kongreß. Das Interesse des Auslandes an dieser Veranstaltung ist außerordentlich groß. Ueber 40 Staaten entsenden Vertreter nach Dresden, so daß der diesmalige Landwirtschafts-Kongreß schon äußerlich durch die Zahl seiner Teilnehmer seine Vorgänger übertrifft.

Die Eröffnungssitzung findet am Mittwoch, den 7. Juni, im Ausstellungspalast in Dresden statt. Auf ihr werden neben dem Reichsobmann des Reichsnährstandes, Gustav Behrens, dem Vizepräsidenten des Kongresses, der Präsident des Internationalen Verbandes der Landwirtschaft, Marquis de Bogué, der Präsident des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom, Baron Acerbo, der alte Schweizer Bauernführer Professor Lurr und als Schirmherr des Kongresses Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walter Darré sprechen. Neben Reichsbauernführer Darré sind noch die Reichsminister Frick und von Ribbentrop Schirmherren des Kongresses. Im Anschluß an die Eröffnungsfeste wird den Kongreßteilnehmern ein reichhaltiges Tagungsprogramm bevorstehen, dessen 37 Hauptberichte zu allen aktuellen Fragen der internationalen Landwirtschaft Stellung nehmen. Damit bleibt der Internationale Verband der Landwirtschaft als Veranstalter dieser Kongresse einer Ueberlieferung treu, die er in den nunmehr 50 Jahren seines Bestehens gepflegt hat. Schon für die Gründung des Verbandes war ein aktueller Anlaß maßgebend, nämlich die Weltagrarkrise, die vor 50 Jahren die europäische Landwirtschaft aufs schwerste bedrohte. Damals schlossen sich die landwirtschaftlichen Organisationen mehrerer europäischer Agrarstaaten zu einem internationalen Komitee zusammen, um sich auf diesem Wege vor der Konkurrenz überseeischer Agrarländer gemeinschaftlich zu schützen. Im Laufe der Entwicklung traten diesem Komitee auch außereuropäische landwirtschaftliche Organisationen bei, so daß der Internationale Verband heute 112 Verbände aus 27 Staaten der Welt zu seinen Mitgliedern zählt. Deutschland ist in diesem Verband durch den Reichsnährstand vertreten.

Die Beschlüsse der landwirtschaftlichen Kongresse haben für die Entwicklung der agrarpolitischen Verhältnisse in den einzelnen Staaten stets eine besondere Rolle gespielt. Zwar waren sie niemals bindend für die amtliche Agrarpolitik, da es sich bei dem Internationalen Verband um einen Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Organisationen, nicht aber der Regierungen handelte. Dennoch haben diese Beschlüsse wiederholt als Grundlage für die Entscheidungen der amtlichen Agrarpolitik gedient und diese mehr als einmal beeinflusst, da es sich bei diesen Entschlüssen um das Ergebnis ernster fachlicher Arbeit handelt. Auch sonst hat der Internationale Verband durch seine Gutachten und Entschlüsse zu aktuellen Fragen der internationalen Landwirtschaft häufig die Entschlüsse von Politikern und Regierungen beeinflusst, die sich in ihrer Stellungnahme gern auf ein fachliches Urteil stützten. Es sei nur erinnert an die Haltung des Reichsnährstandes während der Weltweizenkrise 1933, die die Grundlage für den Weltweizenpakt bildete, und an die Entschlüsse vom Sommer vorigen Jahres, die sich mit der Ordnung der Erzeugungs- und Abgab-

verhältnisse für landwirtschaftliche Produkte befaßte. In letzter Zeit hat sich der Verband sehr stark mit der Landwirtschaft und dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen beschäftigt. Dem XVIII. Internationalen Landwirtschafts-Kongreß kommt somit eine außerordentlich große Bedeutung zu. Die deutsche Landwirtschaft begrüßt es, daß der Internationale Verband gerade in seinem Jubiläumsjahr den Kongreß in Deutschland stattfinden läßt und sieht dem Erfahrungsaustausch der führenden landwirtschaftlichen Praktiker und Wissenschaftler aus aller Welt mit großer Anteilnahme entgegen.

Kleine Nachrichten

Ehrung durch den Führer. Der deutsche Volkshacker Dr. von Stöhrer überreichte dem spanischen Justizminister Graf Robecno im Auftrage des Führers das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, ferner dem Unterstaatssekretär des Justizministeriums Arellano das Verdienstkreuz vom Deutschen Adler mit dem Stern.

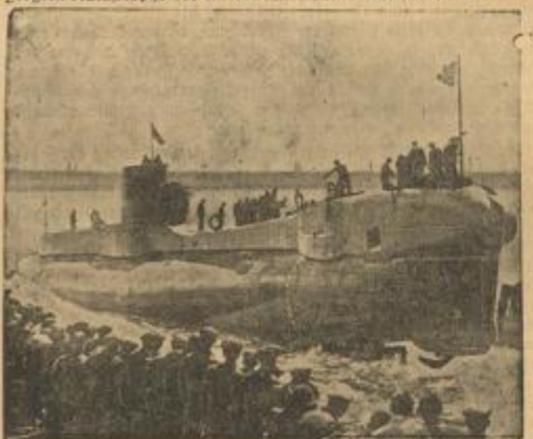
Reichstagung des Fachamtes Textil. Die Reichstagung des Fachamtes Textil und der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie in Innsbruck klang Samstag mit einer Kundgebung in der feierlich geschmückten Innsbrucker Adf.-Halle aus. Zu der Kundgebung waren 6000 Textilfachleute aus dem großdeutschen Reich versammelt. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Lep.

Zwei Betrüger in Wien verhaftet. Schuschnigg's ehemaliger Pressesekretär und späterer Präsident der österreichischen Pressekammer, Eduard Ludwig, ist jetzt wegen aktiver Verführung und Verwicklung in einen Korruptionsfall dem Landgericht Wien eingewiesen worden. Auch der ehemalige österreichische Finanzminister und Freund Starhembergs Dr. Dragler wurde wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet.

Gamelin fährt nach London. Wie „Petit Parisien“ mitteilt, bestatigt man in amtlichen französischen Kreisen, daß sich Generalissimo Gamelin in dieser Woche nach London begeben werde. Die Reife des französischen Generalstabschefs werde mit der des Kommandanten des III. türkischen Armeekorps, General Orban, zusammenfallen und wahrscheinlich wichtige Besprechungen mit Mitgliedern des britischen Kriegsstates bringen. „Figaro“ berichtet, daß Gamelin in London auch mit polnischen hohen Offizieren zusammentreffen werde.

England im Banne der U-Bootkatastrophe

Ein Marineoffizier, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, erklärte kurz nach Mitternacht, daß alle Rettungsversuche bis zum Tagesanbruch aufgegeben worden seien. Auch die Ärzte haben den amtlichen Auftrag erhalten, sich zurückzuziehen. Aus diesen Nachrichten schließt man, daß das Unglück, das über eines der modernsten englischen U-Boote hereingebrochen ist, zur größten Katastrophe der Unterwasserfahrt geworden ist.



Weltbild (SK).

Das neueste englische U-Boot gesunken

Die Frage, warum sich nicht alle Insassen mit Hilfe des Davis-Rettungsapparates in Sicherheit bringen konnten, ist in aller Munde. Die vorläufige offizielle Annahme scheint, wie an den Rettungsarbeiten beteiligte Fachleute erklären, die zu sein, daß einer der an Bord Befindlichen, der mit seinem Apparat durch die Rettungskiste zu entkommen suchte, nicht vorsichtig mit dem Instrument umgegangen ist und in der Luke stecken blieb, wodurch er den Weg für alle anderen verriegelte.

Wie Kapitän Dram, der dem U-Boot als erster entkam, erklärte, fand am Freitag morgen unter den Eingeschlossenen eine dramatische Konferenz statt, auf der beschlossen wurde, daß je ein Zivilist mit einem erfahrenen Matrosen zusammen den Rettungsweg antreten sollte. Die Offiziere und Mannschaften seien übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß die Zivilisten sich allein kaum retten könnten. Es sei dann beschlossen worden, Kapitän Dram, einen Leutnant und zwei andere erfahrene Seeleute zuerst aufsteigen zu lassen, um die Rettungsarbeiten leiten zu können.

Fragen und Vorwürfe der Londoner Presse

Die Londoner Presse steht völlig im Zeichen der Katastrophe des U-Bootes „Thetis“, so daß andere Ereignisse wenig Beachtung finden. Die dramatischen Berichte werden durch Bilder, die ganze Seiten einnehmen, illustriert. Immer wieder taucht die Frage auf, wie es möglich war, daß alle Rettungsversuche erfolglos blieben, obwohl das Heft des U-Bootes mehrere Meter, und zwar eine beträchtliche Zeit lang, über Wasser ragte. Wie war es möglich, so fragen die Blätter, daß sich nur vier Mann mit dem Davis-Apparat in Sicherheit bringen konnten? Warum konnte kein Loch gehohlet werden, das zumindest die Luftzufuhr gesichert hätte? Alle diese Fragen werden durch familiäre Berichte. Die „Daily Mail“ erhebt schon jetzt scharfe Vorwürfe. Zu einem Zeitpunkt, so schreibt das Blatt, müßten viele Fragen beantwortet werden. Die Nation wolle wissen, warum das Unglück über die „Thetis“ hereingebrochen sei. Warum das U-Boot auf seiner ersten Probefahrt in einem Golf fahren mußte, der

Landesverräter hingerichtet. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 11. März 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 34jährige Franz Krain aus Alttett, Kreis Leobsdorf-Oberhofen, ist hingerichtet worden. Krain, der in einer öffentlichen Verwaltung einen Vertrauensposten bekleidete, wurde von einem im Spionagedienst eines fremden Staates lebenden ausländischen Berufsgenossen aufgesucht und ließ sich dazu überreden, für Geldzuwendungen dienstliche Druckschriften zunächst unerspäglich Art herauszugeben. Nachdem sich Krain in die Hand des ausländischen Nachrichtendienstes gegeben hatte, ließ der fremde Agent die Maske fallen und trat mit Forderungen nach Geheimmaterial hervor. Krain hat aus Sucht nach Gewinn, den er dann regelmäßig vertrat, diesem Ausfinken entsprochen.

Eine Familientragödie. Aus Hamburg wird gemeldet: Eine fürchterliche Familientragödie ereignete sich in Harkeheide bei Hamburg. Eine 34jährige Ehefrau verübte, während sich der Mann an seiner Arbeitsstätte befand, mit ihren sieben Kindern im Alter von einviertel bis neun Jahren einen Selbstmordversuch, indem sie den Gashahn öffnete. Als man das entsetzliche Verbrechen bemerkte, waren vier Kinder bereits tot, während ein Kind am Bewußtsein ins Krankenhaus starb. Die Mutter und zwei Kinder, die noch am Leben sind, wurden ins Krankenhaus geschafft.

Erschossen und ertränkt. Durch die Staatsanwaltschaft Basel war vor einiger Zeit schon die deutsche Presse über die Mordaffäre der deutschen Hausangestellten Julie Schabert aus Augsburg unterrichtet worden; die Ende März am Luganer See verschwandene ist. Der verhaftete Mörder Karl Seiler hat bisher stets bestritten, die Mordtat begangen zu haben. Nun aber häufen sich die Beweise. Nun ist es gelungen, die Leiche Julie Schaberts aus dem See zu fischen. Sie befand sich nur etwa 200 Meter von der Villa Seilers entfernt. Die Leiche war in Säcke genäht, mit Steinen von 40 Kilogramm Gewicht beschwert und mit Draht umschlungen. Sie konnte einwandfrei identifiziert werden. Julie Schabert ist durch einen Kopfschuß getötet worden, der aus nächster Nähe auf sie abgegeben wurde. Da nun auch die Mordwaffe gefunden wurde, sind die Vermutungen der Untersuchungsbehörden von Basel und Lugano in allen Teilen bestätigt, obgleich Seiler noch kein Geständnis abgelegt hat.

Sinnscheidung eines jüdischen Mörders in Paris. Der jüdische Mörder Max Bloch, der aus der Ukraine stammt und in den Jahren nach dem Kriege in Polen und Deutschland zahlreiche Betrügereien und Diebstähle verübte und vor einiger Zeit nach Frankreich gekommen war, ist am Freitag hingerichtet worden. Der Jude hatte vor einiger Zeit in Paris ein jüdisches Ehepaar erschossen, weil ihm dieses außerwärtiges Geld nicht mehr zurückerhalten wollte. In der Gerichtsverhandlung erklärte Bloch seinerseits, er betrachte sich als beauftragt, seine jüdischen Kassegenossen auszurufen.

Subidiumsversammlung des Schwäb. Heimatbundes

Stuttgart, 4. Juni. Im Vortragsaal des Landesgewerbemuseums begann am Samstag der Schwäbische Heimatbund, den der Schwäbische Heimatbund anlässlich seines dreißigjährigen Bestehens vorbereitet hatte. In der feierlichen Mitgliederversammlung konnte der Verehrerleiter, Konrad Graf v. Degenfeld-Schonburg, neben sehr vielen um die Heimatpflege hochverdienten Ehrenmitgliedern und Mitgliedern auch zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, Gliederungen, Behörden und verwandten Organisationen willkommen heißen. Dann sprach der Vorsitzende über die Ziele des Bundes. Namens des Deutschen Heimatbundes überbrachte Dr. Kornfeld-Berlin die Glückwünsche an den Jubilarverein. Oberstaatsanwalt Barmeister begrüßte die Versammlung namens des Reichsbundes für Vogelschutz und dessen ersten Vorsitzenden, der erkrankten Frau Kommerzienrat Vina Hähnle-Heidenheim.

Sodann gab der Vorsitzende des Bundes die Ernennung folgender verdienstvoller Mitglieder zu Ehrenmitgliedern bekannt: Forstmeister Freucht-Stuttgart, Prof. Dr. Gradmann-Tübingen, Kunstmaler Hohenberg-Stuttgart, Direktor Dr. Klaiber-Ulm, August Lämmle-Bad Cannstatt, Prof. Dr. Schenkel-Stuttgart und Oberlehrer G. Würster-Heidenheim. Fast 40 Mitglieder konnten die Urkunde für 25jährige treue Gefolgschaft und Mitarbeit entgegennehmen. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung fand die Eröffnung der im Ausstellungsgelände des Landesgewerbemuseums aufgebauten Gemeinschaftsausstellung des Schwäbischen Heimatbundes und des Landesgewerbemuseums statt, die unter dem Leitgedanken „Handwerk und Heimat“ Ausschlässe aus der bisherigen Arbeit des Bundes zeigt und auf die noch zu erstrebenden Ziele hinweist.

Verband Württembergischer Wohnungsunternehmen

Stuttgart, 4. Juni. Als Auftakt zu der Reichstagung des Reichverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens e. B. in Stuttgart fand am Samstag der Verbandstag des Verbandes Württembergischer Wohnungsunternehmen statt, mit dem zugleich das 30jährige Jubiläum des Verbandes verbunden war. Nach begrüßenden Worten des Verbandesleiters Regierungsratmann Bühler-Stuttgart beglückwünschte im Auftrag des württ. Innenministers Oberregierungsrat Dettinger den Verband zu seinem Jubiläum. Als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums übermittelte Oberregierungsrat Werner-Meier dem Verband Glückwünsche. Gerade in Württemberg hätten sich auf wohnungspolitischen Gebiet besondere Verhältnisse herausgebildet, an denen man im ganzen Reich lernen könne. Der Verband Württembergischer Wohnungsunternehmen habe in den letzten 30 Jahren Vorbildliches geleistet; Stadtrat Dr. Waldmüller für die Stadt Stuttgart. Verbandesleiter Bühler gab einen Rückblick auf die Gründung des Verbandes vor 30 Jahren als eine rein freiwillige Selbsthilfeorganisation. Waren es damals nur sechs Bau- und Sparvereine, die sich zu dem Verband zusammenschlossen, so zählt der Verband heute 124 Mitglieder, und zwar 78 Genossenschaften, 5 Aktiengesellschaften, 23 Gesellschaften mit beschränkter Haftung und 3 Vereine sowie 1 Stiftung und außerdem 14 nicht gemeinnützige Baugenossenschaften. Während von den württembergischen Verbandsmitgliedern bis Ende 1929 rund 13 000 Wohnungen erstellt worden waren, erhöhte sich die Gesamtzahl der erstellten Wohnungen bis einschließlich 1938 auf rund 27 000. Die Zahl der erbauten Wohnungen im Jahr 1938 war mit 2209 um rund 100 größer als im Jahr 1937. Ende 1938 waren in den Baugenossenschaften rund 23 000 Mitglieder organisiert mit ei-





Der deutsche Nährstand

Haben wir 1938 gehungert?

Ein beliebtes Thema der deutschfeindlichen Agitation im Ausland ist die deutsche Ernährungslage. Immer wieder werden Greuelnachrichten schlimmster Art über angeblich schlichte Ernährungsverhältnisse in Deutschland erfunden und verbreitet. Tatsächlich ist das deutsche Volk noch immer satt geworden. Niemand hat in Deutschland hungern müssen. Das deutsche Volk lebt sogar heute wesentlich besser und hat mehr zu essen als vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Dies bekräftigen entgegen allen ausländischen Falschmeldungen erneut die jetzt bekannt gewordenen Zahlen über den Verbrauch von Nahrungsmitteln im Jahre 1938, wie die folgende Aufstellung im einzelnen zeigt.

Je Kopf der Bevölkerung betrug der Verbrauch im Mittel

bei	1932	1938
Fleisch	48,9	57,7 Kg.
Zucker	20,2	24,3 Kg.
Seefischen	8,5	12,4 Kg.
Butter	7,5	8,8 Kg.
Trinkmilch	100,00	112,00 Kg.
Weizenmehl	44,6	55 Kg.
Bier	51,4	69 Kg.

Der Nahrungsmittelverbrauch ist also in Deutschland seit 1932 je Kopf der Bevölkerung bei allen wichtigen Lebensmitteln stark gestiegen. Die für 1938 genannten Verbrauchszahlen sind fast durchweg in Deutschland bisher nicht erreichte Rekordhöhen. Dabei ist besonders zu beachten, daß die vorstehende Statistik den Verbrauch je Kopf der Bevölkerung berechnet. Würde man die insgesamt im Reich 1932 und 1938 verzehrten Nahrungsmittelmengen einander gegenüberstellen, so würde sich eine noch viel stärkere Verbrauchssteigerung ergeben, weil das deutsche Volk seit 1932 nicht nur durch die Eingliederung der Ostmark, des Saarlandes, der sudetendeutschen Gebiete und des Memellandes, sondern auch in dem alten Reichsgebiet durch die Zunahme der Volkszahl um etwa 2,5 Millionen gewachsen ist. Trotz steigender Volkszahl war es also möglich, dem einzelnen Volksgenossen 1938 mehr Lebensmittel zur Verfügung zu stellen als 1932.

Beim Fleisch haben wir am Jahre 1938 einen Rekordverbrauch erreicht, der sogar um etwa 7 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung über dem Fleischverbrauch der Vorkriegszeit liegt. An dieser Tatsache ändert sich auch nichts, wenn man den veränderten Altersaufbau des Volkes berücksichtigt und den Fleischverbrauch auf Volkerverbraucher umrechnet. Dann ergibt sich nämlich, daß je Volkerverbraucher im Jahre 1938 78,5 Kilogramm Fleisch verbraucht wurden gegen nur 74,55 Kilogramm vor dem Krieg. Besonders bemerkenswert ist, daß nicht nur der Fleischverbrauch in den letzten Jahren stark gestiegen ist, sondern gleichzeitig auch der Verzehr von Seefischen von 8,5 auf 12,4 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung stieg. Allen Zweifeln sei außerdem entgegengehalten, daß der Fleisch- und Fischverbrauch im Jahre 1938 auch noch höher lag als im Jahre 1937. Der Fleischverbrauch belief sich 1936 auf 56 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung gegen 57,7 Kilogramm im Jahre 1938.

Bei den Seefischen sind die entsprechenden Zahlen 12,2 und 12,4 Kilogramm. Trotz der gelegentlich gerade im Jahre 1938 beobachteten Spannungserscheinungen in der Fischzucht ist also insgesamt je Kopf der Bevölkerung auch im letzten Jahre eine weitere Verbrauchssteigerung eingetreten. Im übrigen kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Seefischverbrauch in den ersten Monaten des Jahres 1939 erneut stark gestiegen ist. Er betrug im Januar 1939 40 Millionen Kilogramm gegen 32 Millionen Kilogramm im Januar 1938 und 39 Millionen Kilogramm im Februar 1939 gegen 30 Millionen Kilogramm im Februar 1938.

Beträchtlich ist auch die Verbrauchssteigerung beim Zucker. Seit 1932 ist hier der Verbrauch um 4,1 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung gestiegen. Im Vergleich zur Vorkriegszeit haben wir jetzt einen um 5,2 Kilogramm höheren Zuckerverbrauch als 1913.

Ueberraschend wird für manche auch die Tatsache sein, daß der Butterverbrauch im Jahre 1938 mit 8,8 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung um 1,3 Kilogramm höher war als im Jahre 1932. Bei der Trinkmilch ist der Verbrauch von 1932 bis 1938 um rund 7 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung gestiegen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der Trinkmilchverbrauch gerade in den ersten Monaten des Jahres 1939 eine weitere erhebliche

Tendenz zu steigen aufweist. Diese Entwicklung kann noch nicht einmal so ohne weiteres hingenommen werden, weil klar ist, daß jeder Liter Trinkmilch, der mehr verzehrt wird, eine Beeinträchtigung der Buttererzeugung zur Folge haben muß. Außerordentlich groß ist die Steigerung des Verbrauchs beim Weizenmehl. Der Verbrauch erhöhte sich von 44,6 auf 55 Kilogramm oder um 10,4 Kilogramm.

Gewiß geben die genannten Zahlen über den Lebensmittelverbrauch im Jahre 1938 noch keinen vollständigen Überblick. Jedoch geben sie Klarheit über die Lage bei den wichtigsten Nahrungsmitteln. Es besteht außerdem kein Zweifel, daß die noch ausstehenden Verbrauchszahlen die Entwicklung nur bekräftigen werden, die die vorstehenden Zahlen erkennen lassen. Jedenfalls sollten angesichts dieser Tatsachen die Erfolge der Greuelnachrichten über die deutsche Ernährungslage in Zukunft etwas vorsichtiger werden. Die deutsche Ernährungspolitik hat es in den letzten Jahren nicht nur

Was hat die Tier- und Pflanzenzüchtung erreicht?

Interessante Vergleiche zwischen früher u. heute

Seit etwa 10 000 Jahren können wir von einer Züchtung reden. Seit dieser Zeit sind Tiere und Pflanzen von den Menschen in Pflege genommen worden, seit dieser Zeit können wir also von Haustieren und Kulturpflanzen reden. Die Stammform des Weizens, die man allerdings nicht genau kennt, die aber sicher der Quacke nahestehend, ergab ursprünglich 2 bis 3 Doppelzentner Körner pro Hektar unter den besten Bedingungen. Heute führen wir von 1 Hektar unter den gleichen Bedingungen etwa das Zwanzigfache weg. Dieser Mehrertrag ist ein Erfolg der Züchtung.

Die Stammform unserer Runkelrübe wog 50 Gramm, heute wiegen unsere besten Formen 1100 bis 1200 Gramm. Ebenfalls wieder eine ganz beträchtliche Steigerung.

Der Wind weht ins Land

Als Peter Fahrenholz zum erstenmal wieder die Augen aufschlug, rief er unwillkürlich wie abwehrend die Arme vor das Gesicht. Durch sein Herz zuckte es von neuem heiß wie ein tödlicher Stich, als hinter seinem Rücken her ein dunkler Schatten in unheimlicher Lautlosigkeit über ihn herabwuchs. Er hatte eine Minute lang abwesend auf das Wasser des großen Stromes gestarrt, und als er sich mit jähem Wachen herumrichtete, war es schon zu spät, dicht neben ihm schwebte der Kran herüber, das Ladegewicht schwebte hart über dem Boden, ein Ausweichen gab es nicht mehr. Mit durchdringender Kälte erlebte Peter Fahrenholz die fürchterliche Nähe des Todes. Er wollte schreien, aber die Stimme gehörte nicht mehr. Er hob den Arm — da stieß der eiserne Griff ihm dumpf und surschbar in die Seite.

Die Kameraden fanden ihn nach Arbeits-schluss, wie er auf der Raimauer lag, hart neben dem öligen Wasser. Peter Fahrenholz lag langsam den Arm ausgestreckt. Er richtete sich mit einem leisen Keuchen in seinem Lager auf und starrte um sich. Er schaute immer noch halb auf Stolz und Sturz. Doch es geschah nichts, die Stille hielt an. Nur in seinen Ohren dräuete noch leise das Tosen der Arbeit im Hasen. In der Ferne pfliff der erste Frühzug — es mußte gegen vier Uhr am Morgen sein.

Peter ließ sich langsam auf das Lager zurückfallen. Was hatte ihn eigentlich so früh um den Schlummer gebracht? Der Stolz in den Körper war gut abgelassen. Der Arm des Krans, der ihn weggeschleuberte, hatte ihm nur etliche Beulen hinterlassen. Vom harten Hineinschlagen auf die Raimauer war Peter ein paar Stunden betäubt liegen geblieben. Die Arbeitskameraden brachten ihn zu seiner Wohnung in dem verlorenen Vorstadtwinkel.

Peter Fahrenholz war aufgewacht. Als er sein Gesicht dem Fenster zukehrte, sah er in der Helle des späten Mondes, wie sich der Vorhang leise hob. Eine neue Luft von seltsam fremdem Ruch füllte nämlich die schmale Kammer. Der Wind wehte über den Strom und flog hinein in das Land! Peter warf sich unruhig herum und suchte von neuem einzuschlafen. Doch er fühlte sich hellwach und wußte sich nicht zu helfen, wie er wieder in Schlummer kommen sollte.

Peter Fahrenholz wunderte sich. Es kam ihm vor, als habe er in den letzten zwei Jahren nie so viel Zeit zum Denken bejassen wie in

vergangen, das deutsche Volk satt zu machen, es ist sogar darüber hinaus gelungen, trotz Zunahme der Volkszahl, Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, Landarbeitermangel und mangelnder anderen nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten dem einzelnen Volksgenossen erheblich mehr Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen wie vor Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus und zum Teil sogar auch erheblich mehr als vor dem Kriege. Wie es dagegen in den Demokratien aussieht, zeigte eine Meldung aus den Vereinigten Staaten, wonach dort der Verbrauch an Handfischen in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen ist, weil 10 Millionen Arbeitslose und deren Familien immer weniger in der Lage sind, sich Nahrungsmittel zu kaufen und statt dessen mehr und mehr ihr Leben mit Handfischen fristen müssen. Auch in England ist zwar in den Lebensmittelgeschäften alles reichlich vorhanden, aber 2 Millionen Arbeitslose haben nicht die Mittel, das an Nahrungsmitteln zu kaufen, was sie zum Lebensunterhalt benötigen.

Was hat die Tier- und Pflanzenzüchtung erreicht?

Interessante Vergleiche zwischen früher u. heute

Die Kartoffel wies in ihrer Urform die Größe einer Kirse auf, heute ist mindestens der Durchschnitt fünfzigmal größer. Bei Äpfeln geht die Steigerung sogar bis auf das Hundertfache.

Das Wildrind, das am Anfang unserer Züchtung steht, gab früher ca. 600 Liter Milch, so viel eben zur Aufzucht des Kalbes notwendig war und nicht mehr. Heute liefert eine Kuh aus einer sehr guten Zucht 8000 bis 9000 Liter, wobei der Durchschnitt in Deutschland ca. 2200 bis 2300 Liter beträgt. Aus diesen wenigen Beispielen geht unzweideutig hervor, daß die Züchtung hier ungeheure Erfolge erzielt hat. Freiherr von Lothow in Preußen, der hervorragende Koggenzüchter in Deutschland, konnte den Ertrag in den letzten Jahren um nicht weniger als 40 Prozent steigern. Dadurch hat sich die

Der Wind weht ins Land

Erzählung von Franz Braumann

dieser Nacht. Denn war es ihm jemals in den Sinn gekommen, noch daran zurückzudenken, wie er von seinem Bauern weit drinnen im Land hinter den tiefen, schweigenden Wäldern Abschied nahm? Wie viel Stationen seines Lebens hatte er selber durchlaufen! Als er im großen Sägewerk am Rande der Stadt arbeitete, ging er unter in der Zahl von hundert anderen Menschen. Peter trug nicht schwer daran, als das Werk die Arbeit für ein paar Monate einstellte. Es gab bald wieder Neues. Er wurde Zuträger und Feiger in einem Hüttenwerk. Und als er, erschöpft von dem jähen Wechsel der Glühhitze vor den Feuern und der brennenden Kälte in den offenen Hallen, sein Bündel schnürte, da nahm ihn die Arbeit an der Straße auf. Doch als die zu Ende war, schied er von seinen neuen Arbeitskameraden kühl wie er gekommen.

Diesmal mußte er an mehr Türen klopfen. Wenn sie ihn fragten da und dort in manchen Betrieben, was er könne, hatte er wohl ein paar mal noch verlegen gesagt: Hölzer tragen, Kohlenheizen, Teer schütten. Doch die Betriebsführer schüttelten nur die Köpfe. Gelernte Arbeiter wären vonnöten, nicht Hilfsarbeiter! Ob er denn in seiner Jugend nichts gelernt habe? So kam es, daß Peter Fahrenholz verlegen nickte. Ja, er hätte adern gelernt und säen, er könnte mit den Pferden umgehen und Wiesen entwässern. Darauf hatten ihn die meisten schweigend angesehen. So solle er hingehen und seine Arbeit dort tun, wo er am Platze sei, antwortete ihm einer. Peter war voll Trost und Zorn aus dem Betrieb gegangen. Und unten am Kai des Stromes hatte er sich zur nächstbesten Arbeit anstellen lassen.

Peter hielt es nicht mehr auf seinem Lager. Er sah gebückt auf dem Betrand und starrte in die wirren Kronen der Bäume. Aber er sah das Gesicht nicht. Seltsam, daß ihm gerade jetzt einfiel: Als er damals von seinem Bauer Abschied nahm, hatte der gemeint, der Acker in der Waldhalde drüben werde es wohl bald spüren, daß Peter weg sei. Denn so gut wie er könne doch keiner an der steilen Halde säen.

Peter Fahrenholz, der Knecht war, bevor er in die Stadt ging, sah plötzlich mit schmerzlicher Schärfe, wie sich der Acker schwarz und fett aus dem Schnee hob. Die Bäume darüber — Buchen waren es — standen prall im Winde. Die Wiesengründe dampften weiß im

Koggenernte bei uns um ungefähr 100 Millionen RM. verbessert.

Die Zuckerrübe wies in den 80er Jahren einen Zuckergehalt von 8 bis 10 Prozent auf, heute in den besten Formen 22 bis 27 Prozent. Die durchschnittliche Ausbeute beträgt dabei etwa 17 Prozent. Das ist ein ganz gewaltiger Erfolg. Dazu kommt noch, daß die Zuckerrübe in ihrer Grundform zweijährig ist und es der Züchtung gelungen ist, eine einjährige mit dem gleichen Gehalt zu züchten.

Im Jahre 1860 ernteten wir vom Hektar durchschnittlich 70 bis 75 Doppelzentner Kartoffeln, heute dagegen 170 Doppelzentner. Im Rekordjahr 1937 sogar 191 Doppelzentner. Bei solchen Erfolgen spielt selbstverständlich auch die Düngung eine gewisse Rolle.

Um 1900 herum betrug die durchschnittliche Legeleistung des Huhns 60 Eier, heute 90. Wir sind aber noch lange nicht am Ende der Züchtungsleistung angelangt. Ausnahmeweise sind wir schon auf 300 Eier gekommen. Es müßte durch das ganze Land ein Aufzuchtungsfeldzug gehen, daß immer nur die besten Sorten gehalten werden. Wenn es uns gelingt, die durchschnittliche Legeleistung auf 120 Eier bei ungefähr gleicher Futtermenge zu erhöhen, so sind wir von einer Eierernte vollkommener frei. Das ergibt uns immerhin 100 Millionen RM. Deuten im Jahr.

Das Hausrind hatte um 1860 herum ein durchschnittliches Gewicht von 3 bis 4 Doppelzentner, heute 5 bis 7. 1870 brachte man ein ein Schwein auf das Gewicht von 100 Kilogramm zu bringen, 18 Monate; heute wird dieses Ziel in sechs bis sieben Monaten erreicht, ohne daß aber die Futtermenge dabei wesentlich erhöht werden mußte. Daraus geht wieder eindeutig hervor, welche große Erfolge wir durch die Züchtung erreicht haben. Wir werden aber diese Fortschritte weiter erzielen, wenn wir auf eine richtige Zucht auszuweisen den notwendigen Wert legen. Bei der Paarung müssen immer die besten Tiere ausgewählt werden. Vor allem wird die Pflanzenzüchtung noch große Erfolge bringen.

der Sonne, und die Bäche brausten hell von den Wässern des Jöhns.

Und zu dieser Stunde entsann sich Peter wieder der silbernen Tage der Jugend. Sein Knechtleben gewann ein neues Gesicht und hob sich mit leuchtender Schönheit heraus aus den verstaubten Jahren ziellosen Mühens. Wie ohne Bestimmen rief er das Fenster auf und es war ihm, als müßte er in den brausenden Frühwind hinein schreien: „Hallo, ich komme mit!“

In den Gassen hallte hell sein Schritt. Er glaubte zuweilen schauen zu müssen, wohin der Wind wehte. Aber er wußte es nur zu gut: Der Wind wehte immer ins Land hinein! Da hielt Peter Fahrenholz nichts mehr in der Stadt, und er reiste mit.

Als er den Zug verließ, der ihn donnernd durch die brausenden Wälder getragen, lobte der erdaufbrechende Wind wieder um ihn. Er geriet am Hut, und der Mantel stratterte wie eine Fahne. Auf den eisigen Straßen fand das Wasser in den Gelenken, aber in den Feldern brach immer mächtiger die erwachte Erde herauf. Er sah Bauern mit Hacken und Schaufeln gehen und wunderte sich, daß sie nicht schrien. Aber er lächelte dazu, denn der Fall der Wolken und der Schrei der Bäume und der Sang der Wasser erfüllte immer froher die Welt.

Als er durch den steilen Wald in die Ackerhalde hinabschritt, sah er, wie sich die Schale der Senke langsam mit Wasser füllte. Ein Bub, zehn-, zwölffährig etwa, stand am Grabenrain und schlug langsam und maßvoll mit dem Krampen eine Rinne in die aufstauende Erde. Peter Fahrenholz sah es, daß dieser Arm zu schwach war für solch ein Beginnen. Es brauchte noch viele Hiebe, bis der See im Acker abgezapft wurde.

„Was wächst in dem Acker?“ schrie er durch den Wind. Der Knabe wandte kaum den Kopf. „Weizen!“ — „Und wo ist dein Vater, der Bauer?“ fragte Peter noch. Da erkannte der Knabe den früheren Knecht. „Im Wiesengrund; dort steht das Wasser höher!“ sprach er gegen den Wind.

Da rief Peter Fahrenholz den Mantel von der Schulter. „Trag ihn heim!“ lachte er. „Und hilf dann dem Vater in der Wie!“ — „Und als er in den Morast trat und zum ersten Schlag ausholte, war er froh, daß er seine großen Bauernstiefel noch an den Füßen trug.“

Verantw. Schriftleiter: Erich Silgradi, (Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart)

